

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 2. Jahrgang · Nr. 24 · 19. Juni 1991 · 0,80 DM.

Seite 2

Regierungssprecherin
Bietzen-Schlösser

Seite 3

Entrüstung
der Täter

Seite 5

Initiative
Mittelstand

Seite 6

Retrospektive
John Heartfield

Seite 7

Landesschau
Bildender Künstler

Seite 11

Portrait:
Klützer Winkel

Radikale und der Rechtsstaat

Bundesgesundheitsministerin Gerda Hasselfeldt ist bemüht, die niedrige Aids-Infizierungsrate in Deutschlands Osten weiterhin zu halten. Um hier nicht westliche Verhältnisse einkehren zu lassen, will sie jährlich 30 Millionen für Aufklärungs- und Vorbeugungsmaßnahmen einsetzen. Hoffentlich hat sie dabei mehr Erfolg als ihre Kollegen, die für den inneren Frieden im Lande zuständig sind.

Für Vorbeugungsmaßnahmen, die die Kriminalitätsrate weiter klein halten, ist es hier zu spät. Sie liegt ständig.

Zwar haben wir hier immer noch die westlichen Verhältnisse (sie sind noch nicht einmal halb so schlimm), doch wir sind auf dem besten Wege hier als erstes gleiche Verhältnisse zu haben.

Dresden scheint in dieser Hinsicht das Frankfurt der Neubundesländer zu werden. Vergangenen Samstag ist dort der Neonazi Gert Meißner Sonntag beerdigt worden. In der Kulisse des Trauergottesdienstes, von über tausend Mitgliedern der gesamten deutschen Rechtsradikalen Szene. Rache wurde angesagt für die Ermordung von Gert Meißner am Sonntag. Die, denen diese Racheandrohung galt, wappten sich unter dem Zeichen der schon etablierten Neonaziszene der Stadt. In Frankfurt/Main kein ganz ungewöhnliches Szenario für die Polizei. In Dresden fehlt, wie überall, für eine erfolgreiche Gegenwehr das nötige Personal.

Überall in ostdeutschen Städten werden Ausländer auf, um sich selbst gegen Überfälle ihrer Wohnhäuser oder Straßenstände schützen zu können, weil die Polizei nicht in der Lage ist, ihre Sicherheit zu gewährleisten.

In Mecklenburg-Vorpommerns Landeshauptstadt drohten kürzlich bürgerkriegsähnliche Verhältnisse wegen eines besetzten Wohnhauses. Der Polizei gelang es mit einem großen Aufgebot gerade noch, das angekündigte Aufeinandertreffen zwischen Skins und Hausbesetzern, die sich beide kräftig aus dem Hamburger Lager verstärkt hatten, zu verhindern.

Nach Auskunft (so zu lesen in der FAZ 14.6.) von Birgitt Griep, Kriminaloberrätin im gemeinsa-

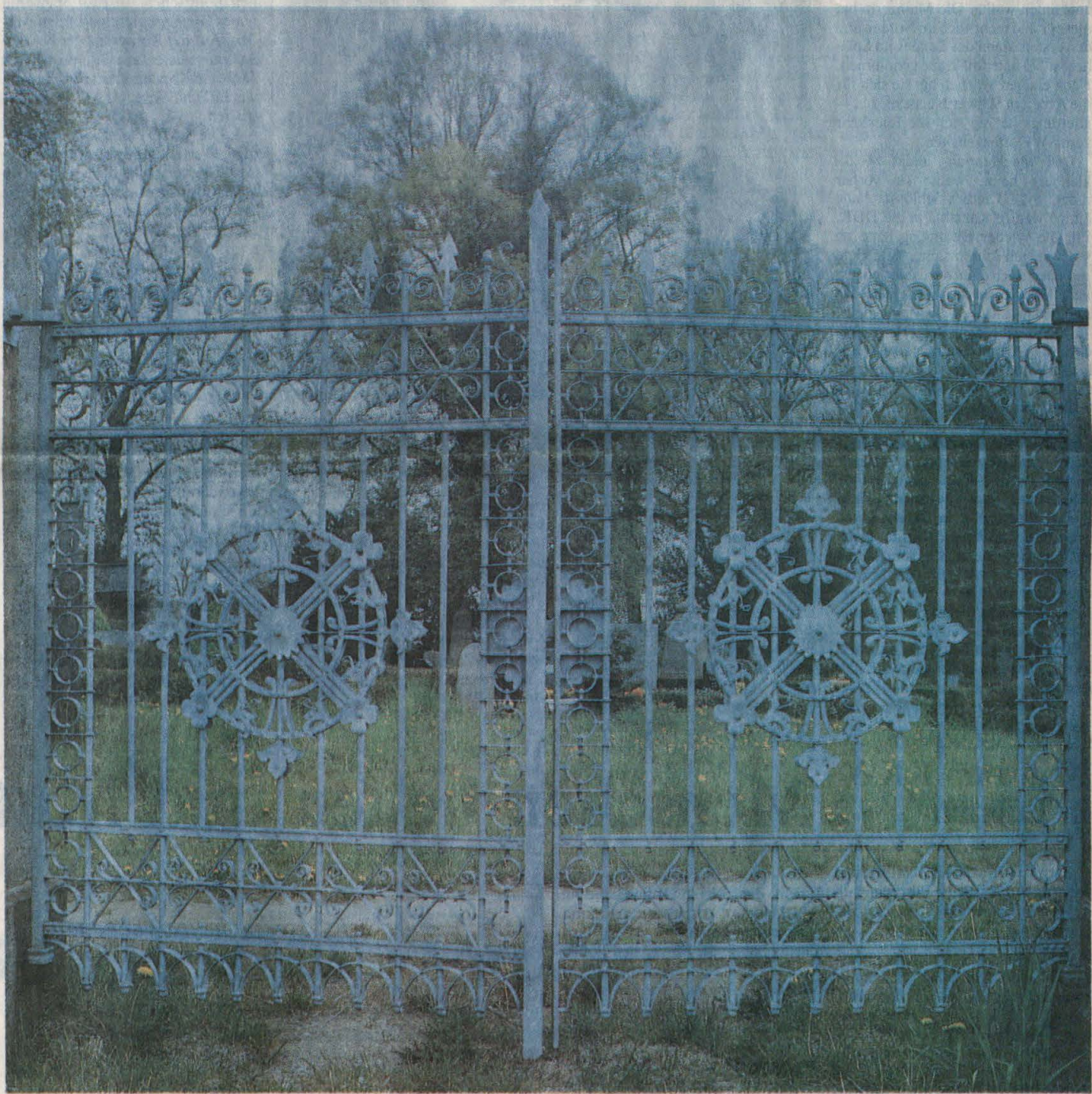
men Landeskriminalamt der neuen Bundesländer — das gibt es wirklich in Berlin — ist die Zahl der Banküberfälle von 166 im vergangenen Jahr zu schon 115 in diesem Jahr weiter im Steigen. Auch hierbei ist das Eindringen Krimineller aus westlichen Bundesländern bei 2/3 aller ausgeführten Überfälle deutlich.

Diese Entwicklung bereitet den Politikern zunehmend Sorgen. Vor allem beunruhigt die Tatsache, daß das extremistische Potential sich festigt, spätestens hierzu wird der Ruf nach dem Einrichten eines Verfassungsschutzes laut. In Sachsen ist ein solches Institut in Gründung, beauftragt mit dieser Aufgabe wurde ein ehemaliger Pastor, ein unpopulärer Dienst. Aber es scheint, daß dem Rechtsstaat nichts besseres einfällt, als Überwachungsbehörden einzurichten. Es ist zu hoffen, daß man sich in diesen Ämtern nicht ausgedienter Stasimitarbeiter bedient.

Patentrezepte sind nicht parat, auch nicht in den Altbundesländern. Was dort auf einem noch „höheren“ Niveau sicherer Alltag ist, über den sich niemand aufregt, wird bei uns zur Bedrohung für viele Menschen. Das Defizit: Es fehlen einfach die rechtsstaatlich funktionierenden Institutionen. Die Polizei ist nach wie vor mit der Fülle dieser Erscheinungen überlastet. Landeskriminalämter, welche die Polizeiarbeit richtig koordinieren, soll es frühestens Anfang 1992 geben. Ob die dann schon arbeitsfähig sein werden, bleibt abzuwarten. Die Justiz, die der Polizei Rechtssicherheit im Handeln und letzten Endes den Erfolg polizeilicher Bemühungen absichern soll, ist ebenso noch im Aufbau. Ein Lichtblick: Justizminister Born hat gerade die ersten drei neuen Richter in Mecklenburg Vorpommern eingesetzt.

Es wird also weiter unruhig im Lande bleiben. Der Aufbau neuer demokratischer Strukturen braucht auch hier seine Zeit. Bis dahin wird Solidarität mit den durch Gewaltandrohung Gefährdeten und Zivilcourage von uns allen gefordert sein, um solche Angleichung an westliche Verhältnisse möglichst zu verhindern.

H.Panse



... und dahinter?

Foto: Rainer Cordes

Berlin oder nicht Berlin — das ist hier die Frage!

Früher schien alles viel einfacher: Da gab es zwar das geteilte deutsche Vaterland, aber die Hauptstadt war Berlin. Von beiden Teilen wurde nur gestritten, wer den rechtmäßigen Anspruch auf diese Hauptstadt hatte. Nun haben wir Deutschland einig Vaterland, aber keine richtige Hauptstadt mehr. Oder demnächst sogar zwei, als Spätfolge der deutschen Spaltung? Diesmal sind aber nicht die Kommunisten Schuld an dieser Spaltung, auch nicht die Sowjets, sondern die gewählten deutschen Volksvertreter selber. Vorbei die Zeiten als jedem patriotische Tränen in die Augen schossen, wenn

das Kennedy-Wort „Ich bin ein Berliner“ zitiert wurde.

Unsere Abgeordneten können sich nicht einigen, wo sie in Zukunft die Bundestagsbank drücken und ihr müdes Haupt zur Ruhe betten sollen. Zuviel steht auf dem Spiel für sie selbst und die durch sie vertretenen Mitbürger. So tagen sie denn seit Wochen in Permanenz, denken über Zeitschienen bis ins Jahr 2025 nach, diskutieren darüber ob der Bundeskanzler via Bildschirm zum Parlament sprechen könnte, treiben Sandkastenspiele welche Institutionen in Berlin oder Bonn angesiedelt werden und wer dann zu wem reisen

müßte. Geld soll gespart werden, aber so ein Reisezirkus darf auch was kosten. Je nach Standpunkt. Das Ausland lacht herzlich über dieses deutsche Biedermandtheater und den meisten im Lande ist es eigentlich schietegal und schütteln den Kopf.

So war es wohl von Anfang an ein Fehler im Einigungsvertrag, daß die Betroffenen, sprich Abgeordneten, selber über ihre eigene Zukunft entscheiden sollen. Denn die einen müssen „richtig“ abstimmen, um in ihrem Wahlkreis wiedergewählt zu werden und die anderen werden auch zukunftsichernde Gründe für

ihr Votum finden. Darum hätte ein unabhängiges Gremium den Wähler darüber informieren müssen, welche Folgen ein Umzug nach Berlin für die betroffenen Städte und Regionen hat und der hätte dann darüber abgestimmt, wohin er künftig seine Abgeordneten entsendet. Das eine Deutschland hätte dann eine Hauptstadt, die nicht durch eine parlamentarische Mehrheit bestimmt ist und durch eine andere neu bestimmt werden kann.

Bleibt zu hoffen, daß am Donnerstag eine eindeutige Entscheidung getroffen wird und das Theater ein Ende hat.

hp

Politik

Extra-Profil:

Gaby Dietzen-Schlösser

Regierungssprecherin in Mecklenburg-Vorpommern

Nach einigem hin und her haben wir uns auf dieses Foto geeinigt — wer ist diese Frau, die da so locker in die Kamera strahlt. Die Haare zwar genau so exzellent frisiert wie heute, bloß halt fröhlich. Ob sie je eine Frohnatur war, kann man aus Schweriner Sicht nicht festmachen, heuer sieht sie etwas angespannt aus, auch manchmal ein bißchen müde. Der Job, den Gaby Dietzen-Schlösser hat, gehört zu denen, die man mit „hart“ titelt. Der Job hat das, was man einen Schleudersitz nennt, wiewohl er sich anhört, als gäbe es kaum etwas Attraktiveres als Regierungssprecher zu sein. Die Regierungssprecherin des Landes Mecklenburg-Vorpommern weiß, sie hat ihn bekommen, weil man(n) sich nicht danach drängte.

Gaby Dietzen-Schlösser hat sich erst etwas Bedenkzeit erbeten, um Klarheit zu finden, ob sie das Angebot annehmen wollte. Die Mainzerin hat dieses Land recht hoch im Norden und den ersten Mann des Landes im Spätherbst '90 unter die Lupe genommen. Nach einigen Wochen hat sie sich für die Arbeit in Schwerin entschieden — allerdings hat sie sich die Rückkehr zum SWF offengehalten.

Daß Mecklenburg, nicht Mecklenburg heißt, wußte sie vorher nicht. Frau Dietzen-Schlösser hatte einige wenige Kontakte in die DDR. Für die Wiedervereinigung hätte sie vor wenigen Jahren sicher kein Geld gewettet; doch dann hat es sie gepackt als alle Welt vor den Fernsehern saß und heulte mit, weil die Mauer fiel.

Die Aufgabe, dann Regierungssprecherin bei Alfred Gomolka zu werden, hat sie schon gereizt. Allerdings hatte sie wohl kaum eine Ahnung, was es heißen würde, monatelang im Hotel zu wohnen, schließlich glücklich zu sein, in einer Zwei-Zimmer-Wohnung in einem Neubaugebiet (im alten DDR-Stil erbaut) hinter sich die Tür schließen zu können, eine der richtig großen Freuden sein kann. Heute meint sie, daß diese Erfahrung ganz wichtig gewesen sei, denn sonst könne man gar nicht das Gefühl für die Menschen hier entfalten. Gefühl, feines Gespür braucht die Regierungssprecherin schon.

Sie ist wohl aus drei Gründen hier in Mecklenburg gelandet, der erste: Die einmalige Chance, mitten im Trubel



der Zeit zu stehen und sie mitgestalten zu dürfen. Der zweite: Die Journalistin hatte Lust auf Veränderung, denn sie „durchlitt“ die Zeit um einen magischen Geburtstag. Der dritte: Der Mann auf dem Sessel des Ministerpräsidenten gefiel ihr, seine Offenheit, sein Pflichtbewußtsein und sicher auch die Tatsache, einen Politiker zu treffen, dessen Sätze nicht gestanzelt daherkommen.

Was an der Arbeit für eine ehemalige Journalistin so interessant ist, ist vor allem die Tatsache, daß sie dabei ist, wenn die Politik gemacht wird. Sich selbst zurücknehmend hat Frau

Dietzen-Schlösser ein wachsames Auge über den Mecklenburger MP, begleitet ihn bei Presseterminen, die sie in der Regel auch arrangiert. Es geht wohl auf ihren Einfluß zurück, daß Alfred Gomolka durch seine häufige Präsenz ein „Medienereignis“ war.

Gaby Dietzen-Schlösser machte sich vor einem guten halben Jahr auf den Weg in unser Land, sie ist eine angenehme Ausnahme unter denen, die da aus dem Besserswessland kamen, kompetent, couragiert und vielleicht manchmal ein bißchen allein. **rm**

Meinung:

Auf der Suche nach einem neuen Sicherheitskonzept für Europa

Gorbatschow hatte, in Abstimmung mit Präsident Bush und Kohls Zusagen am Kaukasus vor nun schon über einem Jahr der Wiedervereinigung unter der Voraussetzung zugestimmt, daß die deutschen Kerntuppen in die NATO eingebunden bleiben und die NATO selbst als westliches Verteidigungsbündnis auch nach dem Ende des Ost-West Konfliktes bestehen bleiben würde. Für die SU war es lebenswichtig, jede potentielle Bedrohung durch das neue Deutschland auszuschließen, für die USA kam es darauf an ihren militärischen und politischen Einfluß in Europa zu erhalten. Für beide Interessen muß nun, sowohl bei den Militärstrategien der NATO als auch in der Sicherheitsarchitektur zwischen den USA, Europa, den ostmitteleuropäischen Ländern und den existierenden sicherheitspolitischen Institutionen ein neues Gleichgewicht gefunden werden. Auf der Konferenz der NATO-Außenminister am 7. Juni dieses Jahres in Kopenhagen wurden dazu wesentliche Vorentscheidungen getroffen.

1. Die NATO bleibt als eigenständiges Verteidigungsbündnis bestehen. Sie verstärkt die militärische Integration ihres europäischen Pfeilers durch die Bildung einer Europäischen schnellen Eingreiftruppe unter britischem Oberkommando.

2. Das Einsatzgebiet der NATO bleibt das Bündnisgebiet seiner Mitglieder. „Out of area“ Einsätze gemeinsamer, erst noch aufzustellender europäischer Streitkräfte aber, sind nach Absprache mit der NATO für diese Truppe durchaus denkbar.

3. Der Aufbau einer an die EG oder den zukünftigen Euroäischen Bundesstaat angebotenen, rein europäischen Streitmacht im Rahmen der WEU (Westeuropäischen Verteidigungsunion) wird von den USA nicht mehr prinzipiell abgelehnt. Damit ist ein wesentliches Hindernis zum Aufbau eines europäischen Bundesstaates aus dem Weg geräumt. Berücksichtigt werden sollen bei den Entscheidungsstrukturen auch diejenigen NATO-Mitglieder Europas, die nicht Mitglieder der EG sind. Frankreich wird jetzt endlich dem Nichtverbrei-

tungsvertrag für Atomwaffen Beitreten und sich so vorsichtig aus seiner militärischen, nationalen Isolierung heraus, zurück in gemeinsame westliche Verteidigungsstrukturen bewegen.

4. Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei werden weder NATO-, noch WEU-Mitglieder. Sie werden über die Reaktivierung der KSZE-Institutionen in ein alle Staaten Europas überwölbendes Sicherheitsgefüge eingebunden und so gegen Aggression geschützt. So sollen die Sicherheitsbedürfnisse der Sowjetunion berücksichtigt werden.

Während die SPD auf ihrem Parteitag in Bremen Blauhelmeinsätzen im Rahmen der UNO-Verpflichtungen der Bundesrepublik nur unter so hohen Bedingungen zugestimmt hat, daß sie sie wie bei den Grünen am letzten Wochenende in Köln beschlossen, auch gleich ganz ablehnen könnte, haben Kohl und Bush, gemeinsam mit den NATO-Außenministern der EG und der SU eine Sicherheitsarchitektur für Europa auf den Weg gebracht, in der die selbständige Rolle nationaler Armeen, zugunsten immer enger integrierter, internationaler Verbände immer weiter reduziert wird.

Im Rahmen der jetzt möglichen doppelten Sicherheitszusammenhänge, NATO plus Europäische Verteidigungsunion — überwölbt von der KSZE, wird es keinen Platz mehr für die Sonderrolle einer deutschen Verteidigungspolitik einer deutschen Armee geben können. Die Diskussion über eine angeblich noch zu treffende Entscheidung über den deutschen Beitrag in diesen Zusammenhängen ist eine Gespensterdebatte. Diese Beteiligung ist im unverändert gültigen NATO-Vertrag und im Grundgesetz verbindlich geregelt. Für den neuen europäischen Teil muß sie in den für 1992 geplanten Verträgen für die Europäische Union noch ausformuliert und dann auch im Parlament ratifiziert werden. Alternativen dazu sind nicht erkennbar. Wer, wie die SPD und die Grünen jetzt gegen diese Tatsachen wertet, muß sich erklären, ob er im Namen eines Pazifismus Deutschland aus diesem

Eingebundensein in supranationalen Strukturen wieder herauslösen in eine nationale Sonderrolle, die dann auch eine ganz besondere friedliche, zurückführen will, muß auch erklären, wie er die Sonderrolle auf Dauer als friedliche sichern und erhalten will. Aber dazu äußern sich weder SPD, noch die Grünen. Sie pfeifen stattdessen einen verbalen Pazifismus, der nicht erkennen will, wer an einer friedlichen Zukunft die ganze Menschheit ein Interesse hat, „der Situation nicht ausweichen kann, daß angesichts der Gewalt nur Gewalt übrig bleibt“ (Kant 1795, Unterwerfung unter Gewalt“ (Kant 1795). Gerade wegen dieser jetzt im Golfkrieg wieder bitteren Erfahrungen, gibt es zu keinem international garantierten Gewaltmonopol kaum Alternativen. Kohl und Bushs Vorschläge bewegen sich in diese Richtung. Anstatt sich mit einem, gerade in Bedrohungssituationen kaum durchzuhaltenden Pazifismus, der Demonstration der vorallem der eigenen moralischen Vortrefflichkeit, zu isolieren, ist Grünen und SPD zu empfehlen, dafür zu sorgen, daß zukünftigen Bedrohungssituationen das Parlament selbstverständlich an allen wesentlichen Entscheidungen angemessen beteiligt wird. Ein solches Procedere gibt es bisher nicht.

Die Entscheidung über Krieg oder Frieden darf nicht allein bei der Regierung liegen. Auch bei der Neuformulierung der NATO-Strategien, die noch ausstehen, der Frage ob es tatsächlich notwendig ist neue atomare Abstandsverträge in der Bundesrepublik zu statuieren, wie den Fragen weiterer Abrüstung der Konvention, des Verbotes von chemischen Waffenexporten oder gar Versuchen die Rüstungsgüterproduktion ganz zu beenden, braucht es durchsetzungsfähige Vorkämpfer der Opposition. Hier mitzureden, das ist für die Formulierung einer friedlichen Rolle der europäischen Großmacht Deutschland wieder als das Bekenntnis eines bloß existierenden Pazifismus.

Friedenspolitik ist das jedwede nicht. **Udo**

Bürgerinitiative:

Nein zum KKW in Lubmin

Zur Problematik Kernkraftwerk in Lubmin trafen sich die Bürgerinitiative gegen Kernenergie und der Betriebsrat der Energiewerke Nord.

Bereits in der ersten Diskussionsrunde hatte sich die Bürgerinitiative eindeutig gegen neue Kernkraftwerksblöcke in Lubmin, gegen eine eventuelle Rekonstruktion der KKW Blöcke 1 bis 4 und Nachrüstung bzw. Umrüstung der Blöcke 5 bis 8 im Kernkraftwerk Greifswald/Lubmin ausgesprochen. Vielmehr sollte die endgültige Stilllegung und ordentliche Entsorgung beschlossen und gesichert werden.

Leider verlief dieser Gesprächsabend nicht so konstruktiv, da beide Seiten sich zu sehr in Details verloren und über falsche Darstellungen der anderen Seiten und der Presse polemisierten.

Es trat zu Tage, daß seitens der Unternehmensleitung der EWN-AG Bestrebungen gibt, KKW-Ausrüstungen nach Bulgarien bzw. Ungarn zu verkaufen, dies wurde als unverantwortlich bezeichnet.

Der Errichtung eines konventionellen Kraftwerkes werde von Seiten der Bürgerinitiative nur zugestimmt, wenn ein entsprechendes Energiekonzept vorliegt. Dieses Konzept wird es voraussichtlich im Herbst vom Landeswirtschaftsministerium geben und auch hoffentlich Stellungnahmen der Oppositionsparteien.

Dieter Klinkmann

Aus Bonner Sicht

Menschen helfen und Mut machen

Aus „Bonner Sicht“ kommt heute Wolfgang Ehlers, Mitglied des Bundestages, Fraktion CDU/CSU zu Wort. An dieser Stelle räumen wir Politikern Platz ein, sich zu Zeitereignissen zu äußern. Selbstverständlich geben wir die Beiträge ungekürzt und unredigiert wieder.

den Kontakt zu den Bürgern in meinem Wahlkreis Schwerin-Hagenow gesucht. Sprechstunden, Bürgerforen, Gespräche mit Landräten und Bürgermeistern, Besuche in Unternehmen, Beratungen mit der Treuhandanstalt und dem Arbeitsamt sowie Begegnungen mit Verbänden und Bürgerinitiativen ergaben eine Vielzahl von Fragen und Problemen, die ich in die Verhandlungen mit der Bundes- und Landesregierung einbringe, um bessere und schnellere Lösungen zu erreichen.

Eines wurde in den zahlreichen Gesprächen mit den Bürgern im Wahlkreis aber auch deutlich. Die Verhältnisse vor der Wende möchte keiner mehr haben, und die unstrittig vorhandenen Probleme, auf die auch vor den Wahlen stets hingewiesen wurde, werden überwunden. Mit dem Gemeinschaftswerk „Aufschwung Ost“ und vielen damit verbundenen Maßnahmen wurden dafür gute Voraussetzungen geschaf-

fen. Natürlich weiß ich, daß es einigen Mitbürgern mit dem Aufschwung nicht schnell genug geht. Vergessen wir aber nicht allzu leicht die seit dem letzten Jahr eingetretenen Verbesserungen wie eine stabile Währung, gute Waren für richtiges Geld, ungeahnte Reisemöglichkeiten und in vielen Fällen auch höhere Einkommen?

Und wurden und werden nicht auch gerade für unsere älteren Bürger bessere Lebensverhältnisse geschaffen? Dabei erkenne ich keinesfalls die Sorgen der Arbeitslosen, Kurzarbeiter, Vorrühständler und anderer Bürger.

Aber ich möchte auch diesen Betroffenen sagen, die Schuld an diesem Zustand ist nicht den jetzt Regierenden zu geben, die Ursache ist in der Politik der vergangenen 40 Jahre begründet. Und die Unionspolitiker unternehmen viel, um diesen Bürgern mit sozial verträglichen Maßnahmen zu helfen.

Persönlich habe ich mich beispielsweise für die berechtigten Interessen der Arbeitnehmer in den Fliesenwerken Boizenburg und im Plastmaschinenwerk Schwerin gegenüber der Treuhandanstalt erfolgreich eingesetzt.

In Bonn vertrete ich u.a. intensiv die Forderungen der Heimatvertriebenen und Zwangsausgesiedelten aus dem ehemaligen Sperrgebiet sowie in vielen persönlichen Problemen soziale Belange.

Zur Zufriedenheit von Naturschützern und Einwohnern konnte ich dazu beitragen, daß im Schaalsee-Gebiet auf einen Großflughafen endgültig verzichtet wurde.

Ich bin der festen Überzeugung, daß, wenn die Menschen spüren, wie ihnen sowohl im Kleinen als auch im Großen von den gewählten Abgeordneten geholfen wird, sie auch verlorenen Mut zurückgewinnen werden.

Gemeinsam mit meinen Mitarbeitern in den Wahlkreisbüros in Schwerin und Hagenow werde ich diesen begonnenen Weg zielstrebig fortsetzen.

Die Opposition in Bonn und Schwerin, die selbstverständlich die Pflicht hat, die jeweilige Regierungspolitik kritisch zu begleiten, kann ich nur ermutigen, den Menschen ebenfalls zu helfen und auf die Verbreitung von Pessimismus zu verzichten. **Wolfgang Ehlers**

MECKLENBURGER
AUFBRUCH
Jahrgang 1999

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrierungsnummer 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt

Redaktions-Sekretärin: Anke Sendrowski

Redaktion: Politik: Regine Marquardt, Dr. Cora Stephan

Kultur/Bildung: Wolfram Pilz

Die Woche: Patricia Kaufmann

Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH Puschkinstraße 19 Schwerin 2750, Telefon 8 33 88

Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke

Anzeigen: Reiner Prinzler

Satz: abc-Satzstudio, Spenglerstr. 43, 2400 Lübeck, Tel. (04 51) 89 48 72, Fax (04 51) 89 55 21

Druck: LN Druck, Lübeck

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Politik

„Demokratie muß gelernt werden“

Frau Wilcken, Sie sind Bürgermeisterin in einer der Städte, die von der gegenwärtigen Krise besonders betroffen sind. Einer der Haupterwerbszweige in Wismar ist die Werftindustrie. Wie verarbeitet man die Information, es werden weitaus mehr Beschäftigte als erwartet ihre Arbeit verlieren?

Man schiebt es immer vor sich hin, so nach dem Sankt-Florians-Prinzip. „Uns kann es nicht treffen“. Immerlich wissen wir alle, eigentlich schon zu DDR-Zeiten, daß die Werft mit diesem Personaleinsatz nicht konkurrenzfähig ist. — Alles, was an Technik fehlte, wurde mittels billiger Arbeitskräfte kompensiert.

Wie sieht die Prognose aus? Die Werftkrise hat in der Bundesrepublik fünf Jahre gedauert, ich denke, das wird bei uns ähnlich sein. Ich schätze, in fünf Jahren wird unsere Werft noch 1500 Mitarbeiter haben. Allerdings muß, bevor man am Ende absehen kann, die politische Entscheidung fallen. Werften werden überall gestützt, auch westdeutsche. Man wird diese ganze Region langsam umstrukturieren müssen. Es scheint realistisch zu sein, als könnte diese Werft überleben. Das bedeutet Hoffnung für diese Stadt.

Es gibt derzeit zwei „Zauberwörter“, nämlich ABM und Beschäftigungsgesellschaft... Ja, es gibt etliche Bereiche innerhalb der Werft, die ausgegliedert werden müssen. Wir werden durch eine solche Beschäftigungsgesellschaft diese Ausgliederung vornehmen. Wenn diese Gesellschaften mit neuen Technologien und einem betriebswirtschaftlichen Gerüst ausgestattet werden, hätten sie vielleicht Chancen. Es ist genug Geld da, Arbeitslosigkeit zu finanzieren, aber nicht für die Arbeit. Das ist ja das Paradoxe.

Wie werden diese Gesellschaften finanziert? Über die Arbeitsverwaltung in Wismar, also über die Sozialpläne der Betriebe.

Das ist also nicht zu verwechseln mit ABM? Faktisch kommt das aus dem gleichen Topf, aber die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind die soziale Wiedereingliederung von Arbeitslosigkeit. Die Beschäftigungsgesellschaft ist ein Instrumentarium bei Massenarbeitslosigkeit. Die Mitarbeiter werden nicht entlassen, sondern werden in den Betrieb in so eine Gesellschaft

Dr. Rosemarie Wilcken, SPD, ist Bürgermeisterin der Hansestadt Wismar. Frau Wilcken, ehemals Ärztin, ist eine der wenigen Frauen, die nach der Wende ein politisches Spitzenamt übernommen haben. Das größte Problem sieht die Kommunalpolitikerin darin, daß die Menschen die Strukturen der Demokratie noch nicht ausreichend kennen, um ihnen zu vertrauen. Die Bürgermeisterin ist verheiratet, hat zwei Kinder.

übernommen. Wir haben mit einigen Großbetrieben dieser Stadt eine Beschäftigungsgesellschaft gegründet. Die Stadt ist zu 52-Gesellschafter, die Betriebsräte haben uns darum gebeten.

Ein anderes Problemfeld dürfte die Hochschule Wismars sein...

Die Gesamtsituation der Stadt ist im Augenblick recht gut. Man kann von einem spürbaren Aufschwung reden. Überall tut sich etwas: Es wird restauriert, renoviert u.s.w. Aber langfristig werden wir die schlechteren Karten in der Hand haben, obwohl wir einen leichten Vorsprung gegenüber den größeren Städten wie Schwerin und Rostock haben. Wir liegen am wirtschaftlich denkbar ungünstigsten Ort, d.h. zwischen den beiden Großstädten Lübeck und Rostock und der Landeshauptstadt Schwerin. Ein weiterer Nachteil ist die schlechte Verkehrsanbindung, sodaß der Wirtschaftsraum Wismar zukünftig ein schlechter Standort ist. Da spielt gerade der Erhalt der Hochschule eine ganz immense Rolle. Die Hochschule bindet nicht nur Arbeitsplätze, sondern in der Umgebung von technischen Hochschulen siedelt auch Wirtschaft an. Deswegen arbeiten wir mit Nachdruck an dem Erhalt unseres Hochschulstatus.

Dies Argument führen auch die anderen Hochschulstandorte ins Feld.

Mecklenburg würde einen Fehler machen, in diesem schwach wirtschaftlich strukturierten Land nicht diese drei Hochschulstandorte, Rostock, Greifswald und Wismar zu erhalten. Dabei gehe ich davon aus, daß es bald attraktiv sein wird, hier zu studieren, auch für Altbundesbürger. Wir haben Internate, die kostengünstiger sind als die Zimmeruche, und auch die ist hier preis-



wert. Wir haben interessante Kombinationen der Fachbereiche, z.B. Maschinenbau, Bauwesen ..., sodaß durchaus Lübecker, Kieler diesen Standort auch annehmen könnten.

Spiegeln sich die soziologischen Probleme, was zum Beispiel die Auseinandersetzungen zwischen radikalen Gruppierungen betrifft, in Wismar wider?

Ich bin ein hier geborener Mittelstädter. Wismar hat gerade die Größe, in der man sich wohlfühlt. Man kennt Leute, Gesichter... Es hat irgendwo noch nicht das Anonym einer Stadt. In so einem Klima siedeln sich Gruppierungen, die das Gefüge auseinanderbrechen wollen, nicht so leicht an. Ich fürchte mich vor sol-

chen Extremen, weil dieses soziale Gefüge nicht kaputtgehen darf.

Was tut die Kommune, um dem „Kaputtgehen“ entgegenzuwirken?

Die Parteien dieser Stadt haben in dieser Hinsicht einen richtigen Schritt gemacht. Wir haben uns für den Erhalt der Kindertagesstätten entschlossen.

Ich bin die ganzen Zeiten der DDR über gegen die Gemeinschaftserziehung gewesen, weil ich die Trennung der Familie ablehne. Unser ganzes Leben ist aus den Fugen geraten. Ich habe beobachtet, daß

liegt sicher bei 25 -.

Es gibt Schätzungen, daß die Zahl auf 50 - steigen wird.

Ich glaube, daß wir die nicht erreichen. Zumindest hoffe ich das. Allerdings weiß ich, daß dieser Unsicherheitsfaktor Werft da ist. Aber ich muß mit ein bißchen Stolz sagen, Baubetriebe unserer Stadt wollen Leute einstellen.

Die öffentliche Hand in Wismar ist also eine aktive öffentliche Hand?

Ja. Wir haben einen Vermögenshaushalt von 80 Mill. DM, der in diesem Jahr uneingeschränkt in Baumaßnahmen geht. Die Gelder, die der Genehmigung durch das Land bedürfen, sind noch blockiert. Der Haushalt wird aber genehmigt, nur haben wir das Ticket noch nicht. So ist die Bauzeit sehr kurz. Aber wir konnten den „Aufschwung Ost“ sofort in Angriff nehmen. So ist in der BRD ja das Wirtschaftswunder in Gang gekommen. Die Bauverwaltung ist äußerst strapaziert, weil das Genehmigungsverfahren, das Planungsverfahren ganz kurz gehalten werden muß. Es zählt hier wirklich jedes Haus, das zu putzen ist. Jeder kleinste - auch private - Auftrag.

Man sagt Ihnen nach, Sie hätten in der Stadtverwaltung viele Entlassungen vorgenommen...

In der Stadt wurde bisher restriktive Personalpolitik geführt. Es nützt dieser Stadt nichts, wenn ich

5000 Mann in der Verwaltung habe. Wenn ich aber mit wenigen Leuten intensiv arbeite, habe ich Mittel frei, um investive Maßnahmen zu vollziehen. Diese Maßnahmen schaffen Dauerarbeitsplätze. Und die, die diese Aufträge verwirklichen, zahlen dann Steuern, die den Kreislauf schließen.

Was haben Sie eigentlich gemacht, bevor Sie dieses Amt übernahmen?

Ich bin Ärztin. Haben Sie irgendwann gemeint, es gibt auch noch andere Sachen, die heil werden müssen?

Ich bin froh, daß sich endlich in die Politik gehen konnte. In der DDR war ich trotz meines politischen Interesses, das ich immer hatte, ein „verhinderter Politiker“. Ich bin froh, daß ich diese in mir aufgebaute Spannung abarbeiten konnte.

Also sind Sie aus purem Egoismus Bürgermeister geworden?

Nein, also daß ich Bürgermeister geworden bin, wundert mich wirklich. Ich habe immer gehofft, ich irgendwann mal in einer Demokratie zu leben. Ich weiß, wie schwer es uns allen fällt, Demokratie zu üben. Ich halte das für eine Übungsfrage. Weil ich mir das immer wünschte, habe ich mich auch kurz entschlossen, als die Chance bestand, mich da zu aktivieren. Als man einen Bürgermeister gesucht hat, habe ich nicht lange überlegt und zugesagt. Ich wollte es und ich will es. Interview: R. Marquardt

Land in Sicht?

Um endlich Nägel mit Köpfen machen zu können, haben sich die vier Gebietskörperschaften der Städte Wismar und Schwerin sowie der jeweiligen Landkreise zu einem gemeinsamen Projekt zusammengefunden. Geplant ist der forcierte Ausbau einer entwickelten Infra- bzw. Wirtschaftsstruktur in dieser Region. Gemeinsam haben sie dazu ein Beratungsunternehmen gechartert, die MC Marketing Corporation mit Sitz in Bad Homburg. Das vorerst vier Fachleute umfassende Projektteam der Firma hat nun seinen rasanten Plan vorgelegt. Mit Start ab sofort sollen bis Anfang Juli Gespräche geführt sein

mit allen größeren Unternehmen der Region, die Problemzonen erfaßt und eine umfassende Analyse erstellt sein. Daraus resultierend wird ein Sofortmaßnahmenkatalog aufgestellt. Ziel ist es, Unternehmen der verschiedensten Branchen anzusiedeln und damit Arbeitsplätze für die Region zu schaffen. Team-Chef Klaus Winterling: „Wir müssen einfach Angebote machen, die man nicht ausschlagen kann.“

Bereits im Sommer sollen die ersten positiven Wirkungen spürbar sein. Das Projekt wird vom Bund mit 600 000 DM gefördert und soll bereits im Dezember abgeschlossen sein. wp

Entrüstung der Täter

rechten Patrioten veranstalten zu können.

Sie hören ihn nicht, den Aufschrei ihrer unzähligen Opfer! Zu Unrecht beschuldigt und menschenunwürdig behandelt, stellen sie sich selbst als Opfer dar!

Falls eine am 19. März nach Karlsruhe ergangene Verfassungsbeschwerde gegen die Untersuchungshaft von Erich Mielke abgewiesen wird, will die Verteidigung gegebenenfalls in Luxemburg beim Europäischen Gerichtshof „die Menschenrechte des Mandanten“ einklagen. So Mielkes Anwalt Jürgen Wetzenstein-Ollenschläger.

Wo war Herr Wetzenstein-Ollenschläger, als Herr Mielke und seine Komplizen tausendfach die Menschenrechte einfacher Bürger verletzen und mit Füßen treten? Hat er sich als Richter im SED-Regime für deren Rechte auch so eingesetzt oder hat er nicht fleißig mitgetreten?

Wenn Herr Mielke sich in seinen Menschenrechten und in seiner Menschenwürde so verletzt fühlt, wie wäre es denn, wenn man ihm den „humanen Strafvollzug“ aus DDR-Zeiten zubilligen würde? Ob er damit einverstanden wäre, nachdem ich ihm meine eigenen Erfahrungen

mit diesem Strafvollzug geschildert hätte, bezweifle ich allerdings.

Als ich im November 1953 auf dem Weg zur Arbeit spurlos verschwand und eine halbe Stunde später in einer Stasizelle saß, begann für meine Mutter ein Vierteljahr verzweifelter Suche nach meinem Verbleib. Der Erfolg waren kaltes Schweigen oder zynische Antworten bei allen staatlichen Stellen.

Wir Stasihäftlinge hatten aufgehört zu existieren, jeder Kontakt nach draußen war abgeschnitten, und Anwälte waren Wesen aus fernen Galaxien, denen man nie begegnete.

Doch - einen bekam ich mal zu Gesicht. Das war vier oder fünf Minuten vor Beginn meines Prozesses am 4. März 1954 vor dem Bezirksgericht Neubrandenburg. Da saß ich mit meinen beiden Stasibewachern in dem leeren Saal, als eine Person eilig auf mich zukam, mich nach meinem Namen fragte und mich bat, doch schnell in knappen Worten zu schildern, worum es eigentlich gehe.

Wer fragte damals schon nach den Rechten des Beschuldigten auf ausreichende Vorbereitung seiner Verteidigung!

Nein, die Aufgabe des Pflichtver-

teidigers bestand lediglich darin, durch seine Präsenz der Strafprozeßordnung Genüge zu tun und im übrigen die Kreise von Richter und Staatsanwalt nicht zu stören. Nach diesem eingeübten Strickmuster liefen Tausende von politischen Strafprozessen ab.

Herr Mielke hat Glück, daß er nicht in die Fänge seines eigenen Justizapparates geraten ist.

Im Zuchthaus Bützow-Dreibergen erlitt ich im November 1954 durch starke Kälteeinwirkung eine Entzündung der Spinnwebhäute im Wirbelkanal mit Lähmungserscheinungen und Sensibilitätsstörungen.

Ich weiß nicht, wie es Herrn Mielke in Plötzensee geht, für mich jedenfalls hatten Ärzte und Wachpersonal nur Spott und Hohn und die Bezeichnung Simulant übrig. Das ging zwei Monate lang so, in denen mein Zustand die Endstufe der Querschnittslähmung erreicht hatte. Erst dann wurde ich in eine Zelle des Krankenreviers verlegt.

Niemand dachte daran, die Haftfähigkeit zu prüfen oder die Einweisung in ein geeignetes Krankenhaus zu erwägen. Ich mußte ohne die dringend nötige medizinische Versorgung gnadenlos noch neun Mo-

nate in dem jämmerlichen und hilflosen Zustand der akuten Querschnittslähmung unter den harten Haftbedingungen zubringen. Ein Leben im Rollstuhl ist die Folge.

Was zählte ein Menschenleben unter dem Ulbricht-Regime!

Wer machte sich damals zum Anwalt der verletzten Menschenrechte Tausender? Herr Wetzenstein-Ollenschläger sicher nicht!

Seinen Mandanten Mielke dagegen sieht er als einen bemitleidenswerten alten Mann, dessen Menschenrechte durch eine unzumutbare Untersuchungshaft verletzt sind und die notfalls beim Europäischen Gerichtshof eingeklagt werden müssen.

Doch er und die anderen können hoffen. Warum sollte die Justiz gegen sie nicht ähnliche Nachsicht walten lassen wie gegen den weitaus rüstigeren Schalck vom Tegersee oder die Ruhestandsgeneräle in ihren Modrow-Villen?

Was recht ist, muß im Rechtsstaat Recht bleiben.

Die Frage ist, ob dieses bestehende Recht überhaupt annähernd in der Lage ist, mit der Staatskriminalität, dem Staatsterrorismus und der Schreibtischtäterschaft fertig zu werden.

Es ist doch bezeichnend, daß man gewundene und instabile Rechtskonstruktionen mit dem Vokabular des 19. Jahrhunderts aufstellen muß, um den Tätern überhaupt einen Straftatbestand vorhalten zu können.

Das Dilemma der Justiz liegt in dem jahrzehntelangen Versäumnis der Politiker, die die Verbrechen des Nachbarn als dessen innere Angelegenheit betrachteten und jeden Diktator mit Pomp empfangen und hofierten, statt durch eigene Gesetze deutlich zu machen, daß Menschenrechtsverletzungen immer strafwürdig sind und durch kein entgegenstehendes Recht des Tatortes geschützt sein können.

Die von der Volksgemeinschaft niedergeschriebenen und anerkannten Menschenrechte sind der Maßstab, an dem sich jedes Einzelrecht orientieren und dem es sich unterordnen muß.

Wir klagen Honecker, Mielke und all ihre Mittäter an, die Grundrechte von Millionen Menschen mißachtet, verhöhnt und mit Füßen getreten zu haben. Wenn ihre Morde an der Mauer durch das am Tatort gültige Grenzsicherungsgesetz geschützt sind, dann wäre jeder Tote an der Mauer ein zu Recht abgeurteilter Gesetzesbrecher. Wer kann diese Logik ertragen?

Wolfgang Stegemann

Bildung / Soziales

Schmalspur-Uni bringt keine Chance

Nach 535 Jahren droht der Greifswalder Hochschulmedizin das Aus

Die Schweriner Kabinettsmitglieder und Landtagsabgeordneten, ferner diverse Damen und Herren der Hochschulpolitik erhalten dieser Tage ein Memorandum. Der Senat der Hansestadt und der der Ernst-Moritz-Arndt-Universität beklagen darin die drohende Schließung der medizinischen Fakultät. Mit derzeit noch 2940 Mitarbeitern insgesamt ist das der größte Bereich der alma mater.

Hintergrund der drohenden Schließung ist die Empfehlung des Wissenschaftsrates der BRD, im Ländchen Mecklenburg-Vorpommern nur eine medizinische Fakultät zu belassen. Das wichtigste Motiv für diesen Ratschlag scheinen Kostengründe zu sein.

In Schwerin sieht man sich eigentlich nur mit einer Empfehlung konfrontiert. Allerdings haben die Damen und Herren des hohen Rates es nicht so gern, wenn man ihre Ratschläge mißachtet. Selbst die Bundesregierung zweifelt nur höchst selten an und entscheidet sich anders. Derlei tat Schwerin schon einmal.

Anempfohlen, nur einen Studiengang für Betriebswirtschaftslehre im Land einzurichten, weilten im Februar zwei Minister des Kabinetts Gomolka der feierlichen Immatrikulation neuer Studenten in Greifswald bei. Wer sich damals für Betriebswirtschaft eintrug, muß wohl bald den Studienort wechseln. Denn nach wenigen Wochen soll der politökonomische Ausbildungszweig in Greifswald wieder sterben. Die Studenten schütteln mit dem Kopf.

Für die Greifswalder Kommune ist die Uni eines der wichtigsten Standbeine. Sie ist noch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, während das Kernkraftwerk und ein Elektronikhersteller es schon nicht mehr sind.

Das Zusammengehen mit dem Senat der Hansestadt fußt auch auf vielen persönlichen Verbindungen, die während und nach der Wende entstanden sind. Ein Senator, der Bürgerschaftspräsident, mehrere Stadtverordnete kommen aus dem hohen Haus. Hier war vor dem Herbst 1989 ein großes intellektuell-

kritisches Potential entstanden, in dem die Zusammenführung städtischer und universitärer Interessen von Anfang an eine Rolle spielte. Selbst wenn man hier provinziellen Eigennutz vorwerfen will, dürfte ein Aderlaß mit einer ganzen umfangreichen Fakultät nach 535 Jahren Existenz so ziemlich einmalig in der deutschen Hochschulgeschichte sein. Dekan Prof. Herrmann sieht einfach keine Chance mehr, mit einer Schmalspur-Universität weiter zu machen, wobei mit der Medizin natürlich auch sein eigener Lehrstuhl in Gefahr ist.

Was passieren soll, wenn Schwerin die Wissenschaftsrats-Empfehlung einhält, wagt bis jetzt noch niemand zu denken. Am ehesten bemerkt man bei Senator Dr. Jürgen Drenckhan, vormalig Sektion Physik, die Suche nach konstruktiven Auswegen. Er sieht für Greifswald Chancen in der technischen Hochschul-Berufsausbildung, ferner in der Hinwendung nach Osteuropa, zur Polonistik etwa. **Karl Heinze**

Russisches für Leseratten

Büchereien, die scheinbar alles haben, gibt es in jeder größeren deutschen Stadt und auch an den unterschiedlichsten Fachbuchhandlungen herrscht beileibe kein Mangel, trotzdem stellt der kleine Münchner Buchladen von Silvia Topf in dieser vielfältigen Branche eine seltene Ausnahmerecheinung dar.

Auch hier werden natürlich Bücher verkauft, doch bereits auf den ersten Blick in die Verkaufsregale wird klar, daß sich die Münchnerin auf ein äußerst ausgefallenes Leseangebot spezialisiert hat. Eines haben nämlich alle der hier erhältlichen 800 bis 1000 verschiedenen Titel gemeinsam — alle Bücher wurden entweder von russischen Autoren geschrieben oder beschäftigen sich zumindest inhaltlich mit dem Thema Sowjetunion. **amw**



MECKLENBURGER AUFBRUCH

Verraten und Verkauft

Für einige Situationen, in denen ein Käufer besonders leicht den Überblick über die Folgen eines Kaufvertrages verliert, gibt es besondere gesetzliche Regelungen.

Wer kennt sie nicht, die Vertreter, die seit einigen Monaten wie Heuschreckenschwärme über die neuen Bundesländer hereingebrochen sind und — teilweise angeblich für einen guten Zweck — ihre Zeitungsabonnements und andere Konsumgüter anbieten.

Diese besondere Spezies der Verkäufer macht sich die entspanntere Gemütslage der Kunden in ihren eigenen vier Wänden zu nutze. Dort fühlt man sich sicher und ist auch nicht grundsätzlich auf Abwehr eingestellt.

Und selbst wenn man den Vertreter als Störenfried empfindet, so wird der Vertrag eher unterschrieben, einfach um diesen wieder loszuwerden.

Der Käufer in den eigenen vier Wänden hat nicht die Möglichkeit, sich dem Verkäufer durch Verlassen eines Geschäftes zu entziehen.

Ähnlich dem Verkäufer ausgeliefert ist der Teilnehmer an einer Verkaufsveranstaltung bei der er mit weiteren Leidensgenossen in einem Reisebus zu einem einsamen Landgasthof möglichst ohne „Fluchtmöglichkeit“ - verfrachtet wird.

Auch der Verkauf am Arbeitsplatz oder das überraschende Ansprechen auf der Straße kann den Käufer in eine ähnliche Lage bringen.

In derartigen Situationen schafft das „Gesetz über den Widerruf von Haustürgeschäften und ähnlichen Geschäften“ (HaustürWG) — wie der Name bereits verspricht — die Möglichkeit, die Kaufentscheidung innerhalb einer Woche zu widerrufen. Erst wenn ein solcher Widerruf nicht erfolgt, ist der Kaufvertrag wirksam geschlossen worden.

Die Wochenfrist beginnt allerdings erst zu laufen, wenn der Verkäufer den Kunden über das Bestehen dieser Frist schriftlich und deutlich erkennbar aufgeklärt und

VON RECHTS WEGEN

der Kunde das durch seine Unterschrift quittiert hat. Fehlt diese Belehrung, so wird der Vertrag erst wirksam, nachdem beide Seiten ihre Verpflichtungen erfüllt haben (d.h. der Kaufpreis entrichtet und der Kaufgegenstand übereignet wurde) und ein weiterer Monat vergangen ist. Bis zum Ablauf dieses Monats kann der Käufer, wenn er von seinen Rechten inzwischen erfährt, den Widerruf erklären.

Der Widerruf kann sich für den Verkäufer bitter auswirken. Nimm mehr sind nämlich die bereits empfangenen Leistungen zurückzugehären. Dabei muß der Käufer,

der den Widerruf erklärt hat, den Kaufgegenstand zurückgeben, was er regelmäßig gerne tun wird. Dies geschieht „Zug um Zug“ gegen Rückgabe des Kaufpreises. Eine mittlerweile eingetretene Wertminderung des Kaufgegenstandes muß der Käufer nur dann erstatten, wenn er diese „zu vertreten“ d.h. zu verantworten — hat.

Würde der Käufer über sein Widerrufsrecht ordnungsgemäß aufgeklärt, so hat er für vorsätzlich oder fahrlässig herbeigeführte Verschlechterungen der Kaufsache einzustehen.

Schließlich mußte er wegen der Belehrung ja, daß die Möglichkeit der Rückgabe noch besteht.

Fehlte die Belehrung, so ist der Käufer auch nur für solche Verschlechterungen der Kaufsache verantwortlich, die durch einen Verstoß gegen seine eigenen individuellen Sorgfaltsmaßstäbe verursacht wurden. Wenn der Käufer also üblicherweise mit seinen Sachen nicht sehr sorgfältig umgeht, kann ihm das dann bei der Rückgabe der Kaufsache nicht vorgeworfen werden. Schließlich hat der Verkäufer es versäumt, ihn auf sein Widerrufsrecht — und damit die Möglichkeit einer Rückgabe — aufmerksam zu machen.

Zum Abschluß aber noch eine Klarstellung: Diese Regelungen gelten ausdrücklich nicht für Versicherungsverträge, Paragr. 6 Haustür WG.

Uwe Jahn, Rechtsanwalt

BUND:

Mehr Umweltforschung an Hochschulen!

Vor einem umweltpolitisch falschen Kurs bei der Umstrukturierung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in den neuen Bundesländern haben die Arbeitsgruppe Ökologische Wirtschaftspolitik — ein Zusammenschluß von Umweltökonomern aus beiden Teilen Deutschlands — und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND) gewarnt. Bei vielen Strukturvorschlägen westlicher Gründungsdekane gerate die Umweltpolitik in den Hintergrund. Bereits vor der Wende bestehende Ansätze zur wissenschaftlichen Behandlung ökologischer Fragen, die in jüngster Zeit engagiert weiterentwickelt worden seien, sollten nun als vermeintliche Altlast abseviert werden, kritisierte der Sprecher der Arbeitsgruppe, Dr. Hans Diefenbacher. Umwelterorientierte Lehrpläne würden geändert, Abteilungen aufgelöst. „Während man im Westen mittlerweile an immer mehr Hochschulen er-

kennt, daß nur eine Ökologisierung der Wirtschaftswissenschaften den Übergang zur ökologisch-sozialen Marktwirtschaft vorbereiten kann, zeichnet sich die Gefahr ab, daß die überholten ökonomischen Konzepte der Wachstums- und Wegwerfgesellschaft nun in die neuen Bundesländer exportiert werden“, erklärte die stellvertretende Vorsitzende des BUND, Dr. Angelika Zahrt.

Angesichts der Umweltschäden in den neuen Bundesländern und dem großen Bedarf an Umweltafahleuten in allen Bereichen von Wirtschaft und Verwaltung sei diese Tendenz widersinnig und fatal. Die Arbeitsgruppe Ökologische Wirtschaftspolitik und der BUND appellieren daher an die Kultusminister, bei der Neuorganisation der Hochschulen dem hohen Stellenwert umweltökonomischer Fragen in Forschung und Lehre Rechnung zu tragen.

Hohe Bereitschaft zur Bildung

Eine im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft im Dezember 1990 durchgeführte Umfrage zeigt eine sehr hohe Weiterbildungsbereitschaft der Menschen in den neuen Bundesländern.

92 Prozent der Befragten sind der Ansicht, daß jeder bereit sein sollte sich ständig weiterzubilden.

55 Prozent der Befragten beabsichtigen, 1991 an Weiterbildung teilzunehmen.

Andere Ergebnisse dieser Umfrage, die die Voraussetzungen für Verwirklichung der hohen Weiterbildungsabsicht betreffen, weisen deutlich auf die aktuellen Probleme hin:

77 Prozent der Befragten in den neuen Bundesländern wünschen Information und Beratung (gegenüber 39 Prozent bei der letzten Befragung den alten Bundesländern).

75 Prozent sind der Meinung, es zu wenig Weiterbildungsmöglichkeiten in der näheren Umgebung zu geben. (In den alten Bundesländern sind es nur 34 Prozent).

WIEVIEL AUTO HÄTTEN SIE DENN GERN?



Gerade soviel wie eben nötig? Lieber sportlich-schick oder doch eher praktisch? Vielleicht legen Sie aber auch mehr Wert auf Komfort und viel Platz ... Egal, welche Wagenklasse für Sie in Frage kommt, bei SEAT werden Sie garantiert fündig. Wir haben Autos für Einsteiger (SEAT MARBELLA), Auf- und Umsteiger (SEAT IBIZA), Familien (SEAT MALAGA) und Leute, die häufig was zu trans-

portieren haben (SEAT TERRA als Kombi und Transporter). SEAT hat Modelle für alle Fälle. In jedem Fall für Leute, die rechnen können. Denn in puncto Preis-Leistungs-Verhältnis sind unsere Autos einfach Spitze.

Sonderangebot: Ibiza 1,2xLIGLX ab 14 040,—

SEAT Volkswagen Gruppe

Über die endgültigen Preise informieren Sie unsere SEAT-Vertragshändler.

SEAT-Vertragshändler Klaus-Dieter Ihns

Kfz-Meisterbetrieb · Neu- u. Gebrauchtwagen Pannenhilfe · Abschleppdienst · Lackierung Werkstattservice · ADAC-Straßendienst

2711 Goldenstädt

Ludwigsluster Chaussee 3 · ☎ (08498) 5 38

Fahrschule Lange

O-2754 Schwerin
Lübecker Straße 29
Telefon 81 21 72

Preisgünstig-gut-schnell
Anmeldung tägl. 9-18 Uhr
Auch Taxi

NATUR

„Natur in Not“ setzt ein Signal für die Erhaltung von Lebensräumen der „Roten Liste“. Fordern Sie unsere Farbbroschüre an.

Naturschutzbund Deutschland e.V.
Am Michaelshof 8-10 · 5300 Bonn 2
(2.-DM Rückporto in Marken beilegen)

Urlaub in Prag
Ständig preiswerte Quartiere für Einzelpersonen, Familien, Gruppen
Dipl.-Ing Josef Kabelac
Cestlice 97 - 25170 Prag
Tel. 00 422 / 75 03 62
CSFR Praha - Vyehod



Abb.: Vitara de Luxe, Limousine, mit Suzuki-Original-Zubehör

Vitara-Limousine. Diese apARTE Limousine kommt überall an. Elegant für die City, robust für die Freizeit. Design? Erfrischend modern. Extras? Inklusive. High-Tech? Gehört zum StandART. 1,6 l, 60 kW/82 PS, 5 Gänge o. Automatik, zuschaltb. Allradantrieb, gereg. 3-Wege-Kat, 6-Jahres-Garantie gegen Durchrostung.

Arnold Schulz

SUZUKI-Vertragshändler

O-2796 Schwerin-Zippendorf
Einfahrt Lindawerk
Tel. 21 32 16



Wirtschaft

WIRTSCHAFT HEUTE

Ein aktuelle Lexikon wichtiger Begriffe

Verbraucherschutz

Nicht immer ist der Kunde König. Oft stellt der Verbraucher fest, daß er beim Abschluß eines Vertrages über den Tisch gezogen wurde: Durch das berühmte „Kleingedruckte“ entstehen ihm große Nachteile, das Produkt hält nicht, was der Verkäufer versprochen hat, Fehler oder ist defekt. Der einzelne Kunde ist bei einer Auseinandersetzung mit einer großen Firma benachteiligt. Deswegen hat der Bundesgesetzgeber dem Verbraucher besondere Rechte gegenüber dem Kaufmann eingeräumt.

Der Kunde hat das Recht, innerhalb einer bestimmten Frist ohne Angabe von Gründen Haustürgeschäfte rückgängig zu machen. Das Gesetz zur Regelung der Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGBG) beschränkt den Einsatz des sogenannten Kleingedruckten in Verträgen. Im Rahmen des Produkthaftungsgesetzes haften Hersteller, Importeur oder auch der Einzelhändler für Schäden, die durch die Verwendung ihrer Produkte entstehen. Schutz für den Verbraucher bieten auch das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB).

Die Bundesregierung gründete 1964 die Stiftung Warentest, die Produkte und Dienstleistungen überprüft und vergleicht. Die Testergebnisse werden jeden Monat in der Zeitschrift „test“ veröffentlicht. Für die Verwendung dieser Testergebnisse auf Verpackungen und in der Werbung gibt es strenge Regeln.

TW/IMK

Gesundheit und Krankheit

Kosten im Unternehmen

Westdeutsche Arbeitnehmer fehlen 17 Arbeitstage im Jahr wegen Krankheit, Unfall, Kur, Mutterschutz oder anderen Fehlzeiten. Bezogen auf die jährliche Soll-Arbeitszeit summieren sich die Fehlzeiten in Industrie und privatem Dienstleistungssektor auf 8 Prozent. In der Industrie allein fehlen die Mitarbeiter fast 19 Tage im Jahr. Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln bei 380 Unternehmen mit 3,56 Millionen Beschäftigten.

Die relativ geringsten Fehlzeiten sind im privaten Dienstleistungssektor mit Quoten von 5,3 Prozent (Kreditinstitute) bis 5,8 Prozent (Speditionen, Datenverarbeitung) zu verzeichnen. Die Fehlzeiten in der Industrie streuen wesentlich stärker — zwischen 5,8 und 11,2 Prozent der Soll-Arbeitszeit. Die Industriezweige mit den geringsten Fehlzeiten sind die Mineralölverarbeitung (5,8 %), die Glasindustrie (7,0 %), die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (7,1 %) sowie der Maschinenbau (7,3 %). Die höchsten Fehlzeiten beklagen die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, der Kraftfahrzeugbau mit seinen Zulieferern sowie die Holzindustrie mit jeweils über 9 Prozent der jährlichen Soll-Arbeitszeit.

Arbeiter fehlen mit 9,1 Prozent der Soll-Arbeitszeit häufiger als Angestellte mit 5,3 Prozent — und Frauen mit 8,8 Prozent öfter als Männer mit 6,8 Prozent.

Fehlzeiten werden vor allem durch Krankheiten ausgelöst: Pro Mitarbeiter und Jahr gehen drei Wochen, also 15 Tage, auf dieses Konto. Kuren, Unfälle und persönlich-familiäre Gründe treiben die Fehlzeiten statistisch je-

weils um einen weiteren Tag nach oben. Auf den Mutterschutz entfällt — rein rechnerisch — ein halber Tag.

Westdeutsche Betriebe wenden gegenwärtig über 45 Milliarden DM pro Jahr für die Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall auf. Seit mit Wirkung vom 1. Januar 1970 die Lohnfortzahlung auch für Arbeiter eingeführt wurde, haben die Betriebe insgesamt 550 Milliarden DM dafür aufgebracht. Diese Summe floß nicht allein den Arbeitnehmern als Lohnersatz zu. Da in ihr auch Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung sowie die Lohnsteuer enthalten sind, gingen Teile an den Fiskus (82 Milliarden DM) und an die Sozialversicherung (165 Milliarden DM). Die Entgeltfortzahlung gehört damit zu den ganz wenigen Transfereinkommen, von denen auch noch Steuern und Sozialabgaben erhoben werden.



Preisaggressiver Konsumgüter-Vertrieb

Der Marktanteil von in den neuen Bundesländern hergestellten Konsumgütern liegt im Durchschnitt nur etwa 20 Prozent. Nach Angaben der Berliner Bank sind durch den preisaggressiven Vertrieb die ostdeutschen Produkte der Lebensmittelbranche im Durchschnitt jedoch bereits 10 Prozent billiger als vergleichbare westdeutsche Waren. Nach den Ergebnissen einer Umfrage der Industrie- und Handelskammern lag der Anteil im Lebensmittelbereich bei knapp über 30 Prozent, während im „Non-Food“ Bereich Anteile von unter 20 Prozent bis hin zu Null registriert wurden. Als Gründe dafür nennt der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) unter anderem Verbraucherpräferenzen zugunsten westdeutscher Waren. Die Vertriebssysteme sind jedoch inzwischen durch Kooperatio-

nen mit westdeutschen Partnern modernisiert worden. Von der bisherigen Entwicklung hat gleichwohl vor allem der westdeutsche Einzelhandel profitiert, der im 1. Quartal 1991 seinen Umsatz um 13,6 Prozent auf 176,3 Milliarden DM steigern konnte. Fast 60 Prozent dieses Zuwachses wurde dabei vom „Einkaufstourismus“ der Bürger aus den neuen Bundesländern getragen.

Im innerdeutschen Warenverkehr haben die Lieferungen von Westdeutschland in das Gebiet der ehemaligen DDR 1990 mit 21,3 Milliarden DM gut zweieinhalb mal so hoch gelegen wie 1989 (8,1 Mrd. DM). Die Bezüge aus dem Beitrittsgebiet stiegen dagegen nur um 1,1 Milliarden auf 8,3 Milliarden DM an, so daß 1990 ein Ausfuhrüberschuß von gut 13 Milliarden DM verblieb. **WKA**

„Initiative Mittelstand“

Die Selbstheilungskräfte des Marktes greifen noch nicht. Die Regale der Lebensmittelmärkte überzeugen den Kunden zwar vom Ende der Mangelwirtschaft, doch kommt die Behebung dieses Übels immer noch von außen. Es sind vorrangig Waren, die nicht aus der heimischen Produktion stammen, die in den Märkten angeboten werden. Der psychologisch bedingte Nachholbedarf nach Waren, die den Bedürfnissen des Kunden auch tatsächlich entsprechen, wird bei den täglichen Einkäufen aber längst nicht mehr gleichgesetzt mit Waren aus dem Westen.

Das ist aber kein Bewußtseinswandel der Ostdeutschen, sondern das ist entstehendes Selbstbewußtsein. Der Mensch ist schneller lernfähig als die meisten Profit-Haie aus dem Westen es wahrhaben wollen. Ein Jahr nach Einführung der harten Realität, ein Jahr nach der Währungsunion haben die Chefetagen der großen Einkaufsketten kaum etwas von dem sich verändernden Kaufverhalten in der Bevölkerung der neuen Bundesländer gemerkt. Immer noch beginnt für viele westlich der Elbegeborenen Karrieristen östlich dieses Stromes Sibirien. Doch auch Sibirien hat, wie man weiß, große Schätze, die allerdings nur unter schwersten Bedingungen gehoben werden können.

Als Wessi Karriere machen kann man bei den Ossis nur mit den Ossis.

Das ist auch kein Wunder, denn Karriere planen kann man doch eigentlich nur in mehr oder minder überschaubaren Strukturen und im Wissen darum, was die Zukunft bringt. Daß Mecklenburg-Vorpommern Zukunft hat, ist feste Realität, doch wie sie aussieht, das liegt an denen, die sie gestalten. Das sind zum Glück in der Mehrzahl immer noch Ossis.

Das werden auch die Führungsetagen der großen Lebensmittelketten lernen müssen und zwar vor Ort des Geschehens und nicht am Tisch, sei er nun „grün“ oder „rund“. Bisher fast ohnmächtig klopfen die neu gebackenen Geschäftsführer der mecklenburgischen Lebensmittelbetriebe an die Türen der Grossisten, um „gelistet“ zu werden. Gelistet werden heißt, in die Vertriebsliste der Grossisten aufgenommen zu werden. Das ist das Eingangstor zu den Regalen der Lebensmittelmärkte.

In Westdeutschland ist dies zu einem einseitigen Ritual geworden. Nicht qualitativ hochstehende Produkte sind bei diesem Ritual gefragt, sondern Bares. Beträge, die schnell über 100.000 Mark gehen, müssen auf den Tisch gelegt werden, um in die Liste aufgenommen zu werden. Begründet wird dieses Verfahren unter anderem mit Werbungs- und zusätzlichen Vertriebskosten. Es ist aber doch wohl eher Ausdruck eines Machtmonopols und von doppelter Absiche-

rung, oder anders gesagt, von Unsicherheit, was sich auf dem Markt durchsetzt.

Diese Hürde ist für die ostdeutschen Lebensmittelbetriebe kaum zu nehmen. Man ist froh, wenn man überhaupt in der Gewinnzone wirtschaften kann. Die fast ohnmächtigen Einzelkämpfer bekommen jetzt aber Unterstützung. Immer lauter wird die Forderung von Politik und Wirtschaft und aus der Bevölkerung, ostdeutsche Produkte zu kaufen. Die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen schlägt in dieser Situation vor, im September im ganzen Land „Markttage“ zu veranstalten, auf den die „kulinarischen Genüsse der Region“ angeboten werden sollen.

Diese Markttage sollen nicht zu einem Volksfest mit „Fliegenden Händlern“ mißbraucht werden können. Nur Händler mit regional bezogenen Waren sollten einen Standplatz bekommen.

Die „Initiative Mittelstand“, die sich aus Verbänden und Unternehmen der mittelständischen Wirtschaft zusammensetzt, wird in groß angelegten medienwirksamen Aktionen unterstützt vom Wirtschaftsministerium für die Attraktivität der heimischen Produkte werben.

Unter dem Motto „Schweriner kaufen in Schwerin“ will die Initiative als erstes 10.000fach einen Aufkleber verteilen.

Folgen sollen Tageszeitungsbeiträgen und intensive Öffentlichkeitsarbeit sein. Anfang September soll ein Schweriner Branchenführer erscheinen. Mit 300 Mark können sich die Teilnehmer als Werbekostenbeitrag an der Aktion, die bis Ende September läuft, beteiligen.

Diese Aktionen machen eines deutlich. Nicht das Warenangebot, sondern die Nachfrage rückt in die Mitte des Geschehens. Die ostdeutschen Lebensmittelindustrien sind mehr und mehr auch in der Lage, Lebensmittel die genauso oder sogar besser schmecken, auf dem Markt zu bringen. Jetzt soll der Kunde entscheiden, was er will. Ist der Mecklenburger überzeugt von der Preiswürdigkeit der neuen „Ost“-Produkte, dann wird er sie im Handel auch verlangen. Er wird die West-Produkte vielleicht sogar zunehmend boykottieren.

Will der Grossist verkaufen, muß er dieser Nachfrage auf kurz oder lang entsprechen müssen. Die Tengelmanngruppe hat schon erste Konsequenzen aus dieser Entwicklung gezogen und den Ost-Produzenten entsprechende Angebote unterbreitet. Die monopolistische Macht der Lebensmittelketten wird gebrochen, wenn der Kunde nicht mehr mitspielt. Die Zeit des territorialen Diktats geht zu Ende. Die Aktionen in den kommenden Monaten zugunsten Mecklenburger Produkte wird erfolgreich sein.

Volker Murmann

alles möglich: Finanzierung

Teilfinanzierung

Vollfinanzierung



automobile

J. & R. Rosenberg

Ihr leistungsstarker Partner in Qualität und Preis

Große Auswahl an gepflegten Fahrzeugen aller Fabrikate

24 Monate Garantie ohne km-Begrenzung

Automobile J. u. R. Rosenberg
Ludwigsluster Str. 16 · direkt an der F 106
O-2711 ORTRUG/Schwerin
☎ 01 61/243 09 24 · für Ost 1004 91 61/243 09 24

innerhalb einer Woche

Auto-Griefahn

Pampower Straße 10 a, 2711 Stralendorf
Tel. 0 84 95 / 2 88

Ihr Partner rund ums Auto

- NEUWAGEN
- GEBRAUCHTWAGEN
- FINANZIERUNGEN
- VERSICHERUNGEN
- ASU
- TECHN. ÜBERPRÜFUNGEN (DEKRA)
- ERSATZTEILE
- ZUBEHÖR
- REPARATUREN AN VW, AUDI, OPEL, FORD
- ÖLWECHSEL SOFORT SERVICE
- REIFENWECHSEL

Neu- und Gebrauchtwagen vom Corsa bis zum Omega



Sofort bzw. kurzfristig lieferbar

Günstige Finanzierungs- und Leasingbedingungen

Kommen Sie zu uns und lassen Sie sich beraten



Vertragshändler der Adam Opel AG
in Grevesmühlen
ATV-GmbH Große Seestraße 7-9
Telefon 49 81 · Fax 24 06

Kultur

Die demontierte Wirklichkeit

John Heartfield-Retrospektive im Alten Museum Berlin



John Heartfield

Magischer Zirkus

Der furiose französische „Cirque O“ in Deutschland

Auf den vorgestanzten Routinebetrieb im herkömmlichen Zirkus hatten sie ebenso keine Lust mehr wie auf das Jonglieren in den Straßen. Also schlossen sich die acht Künstler zu einer eigenen Truppe zusammen, kreierte ein ungewöhnliches Programm und machten unter dem Namen „Cirque O“ Furore. Der ganz andere, neue, der magische Zirkus aus Frankreich gastiert jetzt in Deutschland (bis 30.6. in Hamburg, Bismarckwiesen, täglich außer Montags um 20.30 Uhr, Tel. 040/315975).

Kein traditionelles Zirkusprogramm präsentieren die sechs Artisten und zwei Musiker, sondern eine sehr theatralische und geheimnisvolle, eigenwillige und provokante, ausdrucksstarke und eindringliche Bilderwelt, „eine Mischung aus Nosferatu und Buster Keaton“. Keine wilden Tiere und dressierten Pferde, sondern Zeichen, Körper und Kunststücke mit,

auf und in Rädern, Seilen oder Stahlskulpturen machen den großen artistischen wie ästhetischen Reiz des „Cirque O“ aus, der sich auf einer alten Burg in Burgund zusammengefunden hat, initiiert und angeleitet von ihrem Schweizer „Burgherrn“ Ueli Hirzel. Neue Maßstäbe setzen diese wunderbare, verzaubernde Show und ihre Künstler in jeder Hinsicht: Obwohl die Darbietungen auch auf artistisch höchstem Niveau liegen, geht es nicht um größte Kraftanstrengung und Superlative, sondern um Zeichen, Spannung, Körpersprache, schließlich um einen bewußteren Umgang mit den „Utensilien“ der Artistik. Die Künstler verschmelzen förmlich mit ihren Rhönrädern, Kegeln und Trapezen, formen bewegte Skulpturen, lebende Installationen im leeren Raum. „Cirque O“ - das ist heute der wohl bedeutendste und wichtigste Zirkus der Welt: der Zirkus der Zukunft. mpe

Der ironische Ton beißt noch immer, der vergilbte Schein mancher Dokumente trägt: John Heartfields Kunst der Fotomontage entblößt mittels Bildschnitt und Wortklang. Ihm, der als Helmut Herzfelde in Berlin geboren wurde und 1916 aus Ablehnung nationalistischer Strömungen seinen Namen anglierte, ist anlässlich seines 100. Geburtstages eine vielbeachtete Retrospektive im Alten Museum, Berlin gewidmet.

Der 8.-DM teure Rundgang führt durch mehrere Räume, in denen das Spektrum künstlerischen Schaffens dokumentiert ist. Bucheinbände des Malik-Verlages, Titelseiten der münzenbergischen „ALZ“ sowie Bühnenbilder für Brecht und das Deutsche Theater sind Beispiele eines Mittels: der Fotomontage.

Kontrapunkt und Widerspruch, die von Heartfield geforderte Demontage der politischen Realität, wird in der Montage produziert. Das Prinzip der Doppeldeutigkeit von Wort und Bild wirkt dekonstruktivistisch, verzerrend, verfremdend. Der Witz wird zur spon-

tanen Waffe, das Lachen trotz aller Bitterkeit befreiend.

Sowohl in der Rekonstruktion des „Dada-Raumes“, bestens bekannt aus den 1988 im Martin-Gropius-Bau gezeigten „Stationen der Moderne“, als auch in der Rekonstruktion des „Heartfield-Raumes“ der Internationalen Werkbundaustellung Film und Foto 1929, zeigt sich die enthüllende Kraft der Ironie. Der Zynismus über Faschismus, Kapitalismus und Krieg, den der kommunistische Künstler aufbringt, schlägt trotz traditionellem Ausstellungsarrangement auch in den übrigen vier Räumen ins Gesicht.

Hakenkreuz-Weihnachtsbaum, Hitlers Griff nach den Millionen hinter ihm, tonlos brüllende deutsche Töne — immer reduzierter, lakonischer, klarer und eindringlicher entwickeln sich die photographischen Kunstwerke, deren Impetus die Parteinahme ist. Die Ausstellungsmacher lassen die Kunst für sich sprechen, verzichten leider auch auf Hinweise zu zeitgeschichtlichen Ereignissen. Entsprechend dieser be-

wußten politischen Enthaltensamkeit ist das Ausstellungsplakat die Vogelfeder im vermeintlich harmlosen Schein der Mondsichel.

Von Berlin (bis zum 11.7.) wird die Retrospektive nach Bonn, Tübingen und Hannover, nach Großbritannien, Irland und in die USA wandern. Damit ehren die westlichen Bundesländer und später die Staaten des Westens einen Künstler, der in der DDR lebte mit einer Ausstellung, die bereits zu Zeiten der DDR konzipiert wurde und jetzt mit Unterstützung der Landesregierung Nordrhein-Westfalens und des Landschaftsverbandes Rheinland stattfindet. Obgleich diese Route zu denken gibt, wird der politisch absichtsvollen und bildhaft verständlichen Kunst Raum gegeben.

1939 nannten die Londoner John Heartfields Exilausstellung „One Man's War against Hitler“. Das Durchschneiden der brutalen Wirklichkeit mit den Prinzipien des schockierenden Witzes und dem Mittel des dokumentarischen Fotos verlangt freilich Mut und Moral. Marike Langhorst

Danzig und Bremen versilbert

Ein Kulturaustausch voller Prunk und Pracht zwischen den beiden Partnerstädten

Eine prächtige Silberschale von fast einem halben Meter Durchmesser wirbt für das Ereignis: Noch bis zum 25. August zeigt das Bremer Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte (Focke-Museum) „Danziger Silber — Die Schätze des Nationalmuseums Gdansk“.

Die Ausstellung ist Teil eines bemerkenswerten Kulturaustausches zwischen den beiden Partnerstädten. Denn in etwa zeitgleich ist im neogotischen Saal des Danziger Nationalmuseums bremisches Silber aus alten Zeiten zu sehen. „Sowohl die Bremer als auch die Danziger Sammlung umfassen repräsentative und ausserordentlich qualitätsvolle Silberschmiedearbeiten“, sagt dazu

Dr. Alfred Löhr vom Focke-Museum.

Während das bremische Prunk- und Tafelsilber überwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammt, umfaßt die Danziger Sammlung Stücke, die bis ins Mittelalter zurückgehen, und hat ihren Schwerpunkt in den prachtvollen Treibarbeiten des 17. Jahrhunderts. So hebt Dr. Löhr das kirchliche Silber aus dem 14. und 15. Jahrhundert als besonders sehenswert hervor und nennt als ein Beispiel ein Weihrauchschiffchen in Form einer Hülk — ein Schiffstyp, der in der Seefahrt der damaligen Zeit auf die Kogge folgte.

Ein weiteres Prachtstück ist ein silberner Vogel Strauß, der kunst-

voll um ein echtes Straußenei herum geschmiedet wurde. Die häufigsten Stücke sind indes Pokale und gewaltige Humpen reich verziert mit Reliefs, die auch ein Zeichen dafür sind, wie sehr die Stadt Danzig eingebunden war in den europäischen Kulturzusammenhang: Die Vorbilder für solche Szenen sind häufig deutsche und niederländische Kupferstiche gewesen, und bei einzelnen Ausstellungsstücken werden zum Vergleich auch solche Stiche daneben zu sehen sein.

Zu der Ausstellung „Danziger Silber“ im Focke-Museum in Bremen erscheint ein Katalogbuch, das zugleich die erste monographische Bearbeitung der Danziger Silberschmiedekunst überhaupt ist.

Premiere in Kühlungsborn

Zur Eröffnung der Landesschau des Künstlerbundes Mecklenburg und Vorpommern, die unter dem Motto „Himmel und Erde“ steht, hat das Mecklenburgische Landestheater Parchim die Theaterpremiere von „Himmel und Erde“, einem Theaterstück in vier Stationen von Gerlind Reinshagen von Parchim nach Kühlungsborn verlegt. Die Premiere gibt auch das Startsignal zum Auftakt des dreitägigen Festes und für die Umwidmung der alten Lesehalle von Kühlungsborn in ein Kunstzentrum.

Die am 4. Mai 1926 in Königsberg geborene Gerlind Reinshagen zählt

zu den bedeutendsten deutschsprachigen Dramatikerinnen der Gegenwart. „Himmel und Erde“, 1974 am Württembergischen Staatstheater Stuttgart uraufgeführt, gehört zu ihren bekanntesten Stücken.

Geschildert wird das Schicksal von Sonja Wilke, Mitte 40, von Beruf Buffetkraft in einem Café, die unheilbar an Krebs erkrankt ist. Eingeliefert ins Krankenhaus, aus dem es keine Rückkehr geben wird, läßt sie noch einmal ihr Leben Revue passieren. Teils im Gespräch mit dem jungen Mitpatienten Goldie, teils in Monologen, zieht sie Bilanz. Sie hat es nicht einfach gehabt: Auf

sich selbst gestellt, hat sie ihr Kind allein groß gezogen, seelisch vereinsamt, am Arbeitsplatz schikaniert, hat sie sich an Männer geklammert, die sie wie ein Spielzeug wegwarfen, wenn sie ihrer überdrüssig geworden waren. Ihre Lebensdevise: „Auge um Auge. Schmuck für Liebe. Nichts für umsonst“ gerät angesichts des unausweichlichen Todes ins Wanken. Sie revoltiert, kämpft, nimmt aber letztlich ihren Tod bewußt und in Würde an. „Himmel“ und „Erde“ sind wieder eins geworden. Premiere: Freitag, 21. Juni, Lesehalle Kühlungsborn — Ost, Beginn: 19.00 Uhr

Komponist und Politiker

Uraufführung in Schwerin

Siegfried Geißlers „Hornkonzert“ kommt am 19. Juni im Festsaal des Schweriner Schlosses zur Uraufführung. Solist des Abends ist Professor Peter Damm, die Schweriner Philharmonie dirigiert unter der Leitung ihres Chefdirigenten Tilo Lehmann. Das „Hornkonzert“, in Schönbergs Zwölf-Ton-Technik komponiert, ist als Auftragsarbeit der Schweriner Philharmonie bereits 1984 vollendet worden. Entstanden ist das Werk aus einer wechselseitig inspirierenden Begegnung zwischen Peter Damm und Siegfried Geißler anlässlich eines Musikseminars in Weimar. Siegfried Geißler, geboren 1929, war über viele Jahre bis 1980 Chefdirigent der Suhlener Philharmonie. Seitdem widmet er sich freiberuflich seiner kompositorischen Arbeit.

In jüngster Zeit trat Geißler verstärkt mit politischen Aktivitäten vor die Öffentlichkeit. Das Neue Forum in Thüringen hat er prägend mitgeformt, einen Großteil der Wahlkämpfe geführt und als Stasi-Auflöser in Suhl agiert. Jetzt ist Siegfried Geißler Alterspräsident im thüringischen Landtag. Befragt über seinen Wechsel vom Komponisten zum Politiker, lautet sein Kommentar: „Ich habe 60 Jahre Musik gemacht, jetzt mache ich 60 Jahre Politik.“

Der Hornist Peter Damm gehört seit Jahren zu den weltbesten Solisten seiner Zunft. Seine Musikerkunst gilt als der Inbegriff des talentvoll gestaltenden Hornisten der technischen Super-Klasse. Professor Peter Damm ist seit 12 Jahren Solohornist der Staatskapelle Dresden, zuvor war er 10 Jahre lang Hornist des Gewandhausorchesters Leipzig. In seiner Arbeit als Mentor und Gastprofessor in verschiedenen europäischen Ländern er zunehmend als ein den Nachwuchs fördernder und prägender Lehrmeister in Erscheinung.

Eröffnet wird das Konzert, das im Rahmen des Musiksommers Mecklenburg stattfindet, mit W.A. Mozarts „Hornkonzert Es-Dur“, KV 417, danach folgt das „Hornkonzert“ von Siegfried Geißler und zum Abschluß erklingt Peter Tschaikowskis 4. Orchestersuite „Mozartiana“. Konzertbeginn: 20.00 Uhr.

GÜSTROW — LONDON — NEW YORK

Hier geht's zum Abo

52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM, oder das Förderabo für 65,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

- Ich wähle das Abo für 40 DM im Jahr
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förderabo für 65 DM im Jahr.
 Zahlungsweise: Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift _____

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.



Schnupper-Abo

12 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,- DM

JA! Ich will den MA für ein 1/4 Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

- Ich lege 10 DM in Briefmarken bei
 Ich lege 10 DM in bar bei.
 Zahlungsweise: Ich legen einen Verrechnungsscheck über 10 DM bei

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner Unterschrift _____

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Kultur

Deutschland im Detail

Botho Strauß' „Schlußchor“ am Hamburger Thalia-Theater

Das neue, das ganze Deutschland soll es sein! Wie viele Gegenwartstheorien scheitern derzeit an diesem unumstößlichen literarischen Gebot der Stunde. Auch Botho Strauß, wahrer Meister der Nebensächlichkeiten und virtuoser Zwinger des deutschen Privatlebens, mochte da nicht an stehen: sein neuestes Stück, „Schlußchor“, ein Moment- und Bestandsaufnahme aus dem Foyer des frisch vereinigten Vaterlands. Nach den Produktionen in München und Wiesbaden sind seine drei Akte nun erstmals im deutschen Norden herangekommen. Gerd Heinz inszenierte sie am Hamburger Thalia-Theater.

Nicht im kühl-postmodernen Ambiente von Dieter Dorns Münchener Inszenierung spielt die Hamburger Version des „Schlußchors“. Stattdessen hat Bühnenbildnerin Cora Steinbock realistischere, fast kulissenhafte, aber dennoch sparsame und klar strukturierte Räume entworfen. Erfolg und Mißerfolg von Gerd Heinz' Regieleistung lie-

gen hier jedoch ebenso dicht beieinander wie in seiner Textvorlage: Wo Strauß Chronist des Details, zufälliger Beobachter des Beiläufigen bleibt, das zusammengenommen ja schon alles in dieser Welt ausmacht, entstehen zugleich die denkbar präzisesten Bilder der Gegenwart. Etwa die minutenlang erstarrten Gesichter der anderen, wenn im ersten Akt einer aus dem zum Gruppenfoto posierenden Chor plötzlich laut „Deutschland“ ruft. All die kleinen Geschichten, die sich die deutsche „Meute“ untereinander erzählt, bevor sie am Ende den Einzelnen, ihren Fotografen, vernichtet. Das Thalia-Ensemble, Agnes Fink immer allen voran, agiert exakt und bravourös.

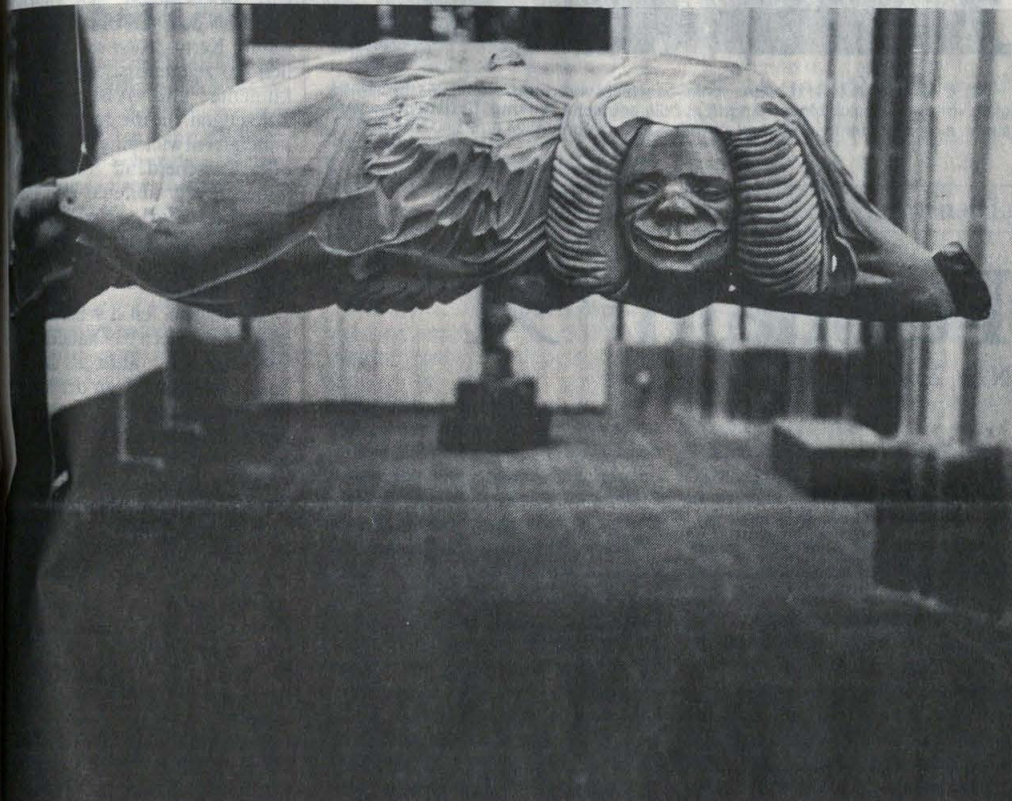
Der zweite Akt, „Lorenz vor dem Spiegel (Aus der Welt des Versehenes)“ betitelt, ist der beste ebenso im Stück wie in der Hamburger Inszenierung. Christoph Bantzer spielt hier den Architekten Lorenz, dem das unverzeihliche Versehen passiert, beim öffnen einer Tür sei-

ne Kundin und Angebetete Delia (Charlotte Schwab) nackt zu erblicken, und sich deshalb schließlich erschießt. Dazwischen liegt eine gnadenlose Szene auf der Diele vor einem Festsaal, vor allen Gästen immer wieder aufgesucht des großen hier hängenden Spiegels wegen. Lorenz bespricht seine im Saal zu unternehmenden Schritte zur Wiedererlangung von Delias' Gunst mit seinem Spiegelbild, und Bantzer weiß diesen Charakter ungeheuerlich perfide und vielstimmig zu verkörpern. Strauß' gnadenlose Sprachgewalt verknüpft sich hier am dichtesten mit seiner genauen Götter- und Menschenkenntnis. Wieder ein Ruf „Deutschland!“, „Ich muß mir Luft machen. Drinnen heißt es an sich halten“, erklärt „der Rufer“ (Sven-Eric Bechtolf) seinen Schrei. Drinnen im Saal, den der Zuschauer nicht sieht, muß sie stattfinden, die deutsche Geschichte, all das Gerede. Hier draußen, vor dem Spiegel, nur eins: das ganze banale deutsche Leben. Doch im letzten der drei eigen-

ständigen Teile des „Schlußchors“ konnte Botho Strauß der Versuchung, seine Figuren selbst in die unmittelbare Weltgeschichte eintreten zu lassen, nicht ganz widerstehen: In einem Berliner Cafe erleben sie den 9. November 1989, den Fall der Mauer, die Ankunft der ersten „Zonis“. Zwar beginnen die Fernsehbilder noch immer erst hinter der Tür nach draußen, doch ist der Autor zu eng an Allgemeinplätze herangeraten, verdichten sich Sprache, Mythologie und Figuren nichts mehr zu einem Ganzen. Gerd Heinz' Regie kann dieses Manko in Hamburg auch nicht auffangen; bleibt blaß und zerfranst durch ständige Umbauten bei wallenden Klängen hinter geschlossenem Vorhang das symbol- und rätselhaft-dramatische Ende, in dem die Monarchentreue Anita von Schastorf (die meist sehr konzentrierte Elisabeth Schwarz) einen Adler köpft, der sich nicht zerreißen will. Aber rechte Verstörung will da ohnehin schon nicht mehr aufkommen. Matthias Pees



1. Akt: „Sehen und Gesehen werden“ Foto: C. Baus-Mattar



Plastiken von Sven Doman im Schweriner Dom

Kosmische Katastrophen

„Die vorzügliche Kaffeemaschine“ in Schwerin TIK

Meine letzten Theatererfahrungen in der Landeshauptstadt waren enttäuschend. Um so größer die Freude über „Die vorzügliche Kaffeemaschine“. So der Name des Stücks. Der sagt noch nicht viel; der Untertitel schon etwas mehr: Kosmische Katastrophen

des Hermann Harry Schmitz. Das hört sich nach Spaß an; es ist mehr als das. Es ist Vergnügen. Der einzige und großartige Spieler des Abends, Klaus Bieligk, beginnt sein 70minütiges non-stop-theater mit dem pantomimischen Klavierspiel der Weißen Hände

auf dem Schwarzen Rand der Tür. Dann reist er vor unseren Augen als Hermann Harry Schmitz auf halsbrecherischen Umwegen nach Karlsruhe/Pforzheim in die Sommerfrische, und noch ehe wir uns vom letzten Lachen erholt haben, verwandelt er sich in Fräulein Julie, eine Riesengenoveva, die auf dem Wege in die Residenzstadt im Zug die Notbremse zieht. — Klaus Bieligk bringt sein komödiantisches Talent auf den Höhepunkt, unterstützt durch die überaus kluge Regie von Tieman Gersch. — Der Verwandlungen gibt es viele an diesem Abend; sie liegen nicht allein in der Kleidung. Klaus Bieligk plärrt die betörenden Schulzen einer Halbweltdame und mimt die kränkliche Linkshändigkeit eines Bürgersöhnchens. Und damit sind wir beim Autor. Er war ein Bürgersohn, Kränklich, Übernervös.

Hermann Harry Schmitz, 1883 geboren. Er führte ein unstetes Leben, das ihn gleichermaßen inspirierte und schreckte, wurde 30 Jahre alt und nahm sich 1913 das Leben. Die absurden und geistvollen Geschichten, in denen neben Klaus Bieligk auch eine Kaffeemaschine eine tragende Rolle spielt, entstammen seinem 1916 posthum erschienenen Erzählband „Das Buch der Katastrophe“.

Man kann diesen Theaterabend gar nicht genug empfehlen, und ich tue es am besten mit den Worten des Autors: „Wir haben alle etwas Mut und Seelengröße nötig und in diesem Sinne Licht aus und Kaffee ab.“ A. Kloock



Der Einzelakteur Klaus Bieligk

Foto: S. Meixner

Miteinander kommunizieren

Die Landesschau der bildenden Künstler wird am 22. Juni eröffnet

Die bildenden Künstler in Mecklenburg und Vorpommern ergeben sich nicht der Lethargie. Unter dem Titel „Himmel und Erde“ hat der Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. eine umfang- und aktionsreiche Landesschau organisiert, auf der sich bis Ende September hauptsächlich aber nicht ausschließlich die hier lebenden Künstler mit vielfältigsten Projekten präsentieren werden. Eine erste Ausstellung im Rahmen der Landesschau läuft bereits im Schweriner Dom, die offizielle Eröffnung wird am 22. Juni in Kühlungsborn im Beisein des Ministerpräsidenten und Schirmherren der Landesschau, Dr. Alfred Gomolka, stattfinden.

Die Übernahme der Schirmherrschaft durch Ministerpräsident Gomolka ist von den Organisatoren sehr erfreut aufgenommen und verstanden worden als ein erster und nicht gering einzuschätzender Impuls, auf die Bedeutung von Kunst und Kultur für das Land hinzuweisen. „Wir haben die Hoffnung, daß dieses Beispiel auch von den Kommunen zur Kenntnis genommen wird und ähnliche Konsequenzen des politischen Miteinander zeitigt.“ Das offenkundige Interesse und Engagement Gomolkas in den vorbereitenden Gesprächen hatte eine durchaus ermutigende Wirkung, und sicherlich: Gomolka ist nicht für die einzelnen Künstler verantwortlich, sie sind inzwischen aus dem Kindergarten entlassen, aber sollen seine huldvollen Worte nicht zu puren Sprechblasen verkommen, wird er noch Einiges zu tun haben. So stehen von ihm mitzuentscheidende Fragen noch unbeantwortet im Raum. Erinert sei an die beantragte Übernahme des Säulengebäudes am Schweriner Markt durch den Künstlerbund zur Einrichtung eines Landeskunstzentrums. Dr. Alfred Gomolka bleibt auch als Landesvater also gefordert.

Die bildenden Künstler Ostdeutschlands stehen bekannterweise vor enormen existenziellen Problemen, wie übrigens auch die Westberliner Kollegen aufgrund der Maueröffnung z.B. vor horrenden Mieterhöhungen für ihre Ateliers stehen. Bekanntlich können in Westdeutschland nur etwa 5% der Künstler vom Verkauf ihrer Kunstprodukte leben. Im Osten gab es bisher ein reichlich ausgebautes Auftrags- bzw. Subventionierungssystem, wobei der Begriff „subventionierte Kunst“ in verdächtiger Nähe liegt zum Inhalt „gekaufter Künstler“, also der illustrierenden Hofkunst. Nicht wenige Künstler haben sich schon zu DDR-Zeiten diesem System verweigert und sind dabei bettelarm geblieben. Für andere Künstler sind nun die so sicheren Pfründe verloren, sie werden vom

Thron selbstgefälligen Lebens absteigen müssen in jene „Humusschicht“ aus der heraus kreative, herausragende Kunst erst wachsen kann.

Jetzt drängen die hiesigen Künstler auf den Kunstmarkt, völlig verständlich, ein althergebrachter Ablauf, wemgleich auch ihm ein fader Beigeschmack anhaftet: Die Ware, der Marken-Artikel Kunst. Ellbogen, nicht Seismographen scheinen gefragt. Hier bietet die Landesschau einen begrüßenswerten, alternativen Ansatzpunkt. Sie sucht nicht mit aller Macht den Weg in die etablierte, millionenschwer gesponsorte Kunstszene, sie ist bewußt nicht-zentral organisiert mit Ausstellungsorten über das gesamte Land verteilt. Der Konzeption liegt die Idee der Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft Mecklenburg und Vorpommern zugrunde. Walter Hinghaus, Fotograf und Mitglied des Sprecherrates beim Künstlerbund dazu: „Überall in diesem Lande leben Künstler, wird Kunst erstellt. Dieses Land hat eine beachtenswerte künstlerische Vielfalt zu bieten, die wollen wir nicht weg-

transportieren in irgendeine ferne Galerie. Wir wollen sie hier an die Öffentlichkeit bringen und damit gleichzeitig eine Kommunikationsmöglichkeit eröffnen für die Menschen des Landes, für die Künstler und Kommunalpolitiker.“ Für die Künstler ergibt sich daraus die Chance, in dieser für sie schwierigen Situation mit ihren Arbeiten vor eine breite Öffentlichkeit zu treten. Hinghaus noch einmal: „Der Künstlerbund sieht sich in der Perspektive nicht als 'Sozialverein', aber im Moment ist der soziale Aspekt äußerst wichtig.“

Den Weg zu den verschiedenen Ausstellungsorten wird eine „Kunstlandkarte“ weisen, auf der alle betreffenden Orte verzeichnet sind. Unterstützung für den gewaltigen organisatorischen Aufwand ist nicht allein von der Landesregierung avisiert, so wird z.B. die Volkswagen AG Wolfsburg für den Zeitraum der Landesschau zwei Fahrzeuge zur Verfügung stellen. Der Großteil der Landesschau wird aber durch die eigenen Aktivitäten der Beteiligten ermöglicht.

Wolfram Pilz



Der Fotograf Walther Hinghaus

Foto: W. Hinghaus

Sehenswert — empfehlenswert



Die Tiermafia: Die ungebrochene Nachfrage nach Tierellen und Krokodilhäuten beflügelt den illegalen Handel mit solchen Produkten und ist nach wie vor ein Millionengeschäft. Freitag, 21.6., 21.05 Uhr, ZDF. Foto:ZDF

Sonntag, 23.6.

Der Prozeß

3. Teil: Urteile
N 3, 23.00 Uhr

Das „Unternehmen Erntefest“ war eine der spektakulärsten Mordaktionen im tödlichen Alltag des Lagers. Am 3. November 1943 erschossen SS- und Polizei-Einheiten innerhalb von elf Stunden etwa 17000 Juden. Am 30. Juni 1981 sprach das Gericht sein Urteil über die Schuld der Angeklagten an diesen Verbrechen. Von den ursprünglichen 15 Beschuldigten war eine während des Prozesses gestorben, ein Verfahren wurde eingestellt, fünf Angeklagte wurden freigesprochen, acht von ihnen zu Haftstrafen zwischen drei Jahren und lebenslänglich verurteilt.



Das kleine Fernsehspiel: Ortssinn: Die riesigen Sozialbauwohnsiedlungen, die wie ein Betonring Paris umgeben, sind die Nährstätten unzähliger sozialer Konflikte. Dienstag, 25.6., 22.55 Uhr, ZDF. Foto:ZDF

Mittwoch, 26.6.

Das Fenster

Filmemacher im DFF — „Waldschlößchen“
DFF, 21.30 Uhr

„Die mühevollen Kleinarbeit, Einsatz- und Risikobereitschaft jedes Einzelnen“ stehen im Mittelpunkt eines Buches über den „Alltag der Mitarbeiter der Sicherheitsorgane“, das wir in der Bibliothek eines Bunkers der Stasi bei Schwerin fanden. „Blumen und Stahl“ heißt das Buch, dessen Titel Assoziationen an andere Begriffspaare weckt, in denen sich die Ästhetik der Macht deutscher Denkungsart reflektiert.

„Die Tschechisten beherzigen dabei F. Dserszynskys Forderung: 'Saubere Hände, kühler Kopf und heißes Herz'. In unseren Tagen kommen noch dazu differenziertes Können, Wachsam-

keit, strenge Disziplin und Bescheidenheit — dieses nicht zuletzt, da die Tätigkeit der Tschechisten kaum öffentliche Würdigung finden kann. In ihrer Arbeit liegen Gegenstände dicht beieinander — höchste Wachsamkeit, strenge Disziplin und Bescheidenheit, gleichzeitig großes Vertrauen, das Wissen um die Labilität menschlicher Charaktere und unbeirrtes Verfolgen des humanen Anliegens, denen, die gestrauchelt sind, zu helfen und dabei zu unterscheiden zwischen Irrenden und Verleiteten und solchen, die sich dem Feind voll verschrieben haben.“ Waldschlößchen — ein Stasi-Komplex.

Donnerstag, 20.6.

Frauengeschichten Adrienne Goehler Präsidentin einer Kunsthochschule

ARD, 15.30 Uhr

Als Adrienne Goehler zur Präsidentin der Hamburger Kunsthochschule gewählt wurde, ging ein Aufschrei durch die deutsche Kulturszene. Vertreter von Museen, Galerien und Theatern haben mit einer Unterschriftenaktion gegen die neue Präsidentin polemisiert; sie sei fachfremd und frech. Inzwischen ist die grüne Feministin eineinhalb Jahre im Amt und bundesweit die einzige Frau auf solch einem Posten. Ihre damaligen Widersacher haben sich beruhigt und die Professoren an der Kunsthochschule stehen inzwischen voll zu ihrer Präsidentin.

Adrienne Goehler, Jahrgang 1955, ist eigenwillig und unkonventionell, aufgewachsen ist sie im badischen Lahr, studiert hat sie in Freiburg, Grenoble und Hamburg; Germanistik, Romanistik und Psychologie. Mit einer Arbeit über Freud und Bloch hat sie nach immerhin 25 Semestern ihr Studium abgeschlossen. Sie war bei Bauplatzbesetzungen in Wyhl dabei, in Brokdorf und Gorleben. Sie versucht sich unbürokratisch und so wenig hierarchisch wie möglich zu verhalten. Ein neuer Film der Radio-Bremen-Reihe „Frauengeschichten“ zeigt Adrienne Goehler unter anderem in der Hamburger Kunsthochschule — mit Studenten, Professoren und ihren engen Mitarbeiterinnen -, bei ihren Eltern in Lahr und zu Hause in ihrer Wohngemeinschaft.

Samstag, 22.6.

Mein Krieg

N 3, 20.15 Uhr

22. Juni 1941 — knapp zwei Jahre nach Kriegsbeginn überfällt die deutsche Wehrmacht auch die Sowjetunion.

Unter Hunderttausenden deutscher Soldaten haben einige wenige ihre Schmalfilmkamera im Marschgepäck. 40 Jahre später sitzen sechs von ihnen vor der Kamera der jungen Filmemacher Harriet Eder und Thomas Kufus. Sie zeigen ihre Filme von da-

mals. Sie sprechen über den Krieg, „ihren Krieg“.

Vorausgegangen waren aufwendige Recherchen in der Bundesrepublik und Berlin. Spurensuche in Schächeln und Schubladen, auf Böden und in Kellern. Dann das Kennenlernen, die Vorgespräche, das Erzählen. Am Ende entsteht aus den Erinnerungen der sechs in Bild und Ton ein Stück bewahrte Geschichte.



Wege zum Ruhm: Eine schlaflose Nacht verbringt Colonel Dax (Kirk Douglas) vor dem aussichtslosen Angriff auf die deutsche Festung. Er hatte alles versucht, sich dem sinnlosen Befehl zu widersetzen. Montag, 24.6., 23.40 Uhr, ZDF. Foto:ZDF

Dienstag, 25.6.

Potsdam '91

N 3, 23.40 Uhr

Seit der sogenannten Wende hat sich das Leben in den fünf neuen Bundesländern radikal verändert — auch an den Schulen. Die alten Lehrpläne, Schulbücher und Lernziele gelten nicht mehr, die neuen werden erst erarbeitet.

Wie verkraften die Schüler, daß plötzlich vieles falsch ist, was man ihnen jahrelang beigebracht hat? Wie werden die Lehrer damit fertig, daß sie ihren Schülern jetzt neue Unterrichtsinhalte vermitteln sollen, die ihnen selbst kaum vertraut sind? Diese Fragen haben besonderes Gewicht in je-

den Fächern, die vor der Wende eng mit der herrschenden Ideologie des Systems DDR verknüpft waren — zum Beispiel der Geschichtsunterricht.

Das Ergebnis ist ein spannendes Protokoll von Aussagen der Schüler, Lehrer und Eltern, die von der Umkehrung nahezu aller Werte im Geschichtsunterricht zum Teil tief betroffen sind. Tenor der Aussagen: Enttäuschung vieler hochgesteckter Erwartungen, dennoch Hoffnung auf die Zukunft. Die Wende an den Schulen in der ehemaligen DDR ist jedenfalls noch längst nicht verarbeitet.

Mittwoch, 26.6.1991

Kontext: Aber die Hoffnung blieb

ZDF, 22.10 Uhr

Mit den Brüdern Hans-Henning und Joachim Harder werden zwei deutsche Schicksale vorgestellt: zwei Pastoren, der eine aus der ehemaligen DDR (Waren a.d. Müritz), der andere im Westen (Bremen) lebend.

Beiden Brüdern ist ein gewisser moralischer Rigorismus zu eigen. Sie stammen aus einer Pastorenfamilie, die sich zur Zeit des Faschis-

mus der Bekennenden Kirche zuordnete. Durchaus wertkonservativ, sind sie bereit, mit staatlichen Instanzen Konflikte auszutragen, wenn es ihr Gewissen verlangt. Den aufrechten Gang haben die Brüder Harder nicht nur im Elternhaus gelernt. Sie haben ihn beide schon früh in der jungen DDR geprobt. Auch der jetzt im Westen lebende Joachim hat sein Theologiestudium in der damali-

gen DDR begonnen und wollte — nach einem Abstecher in den Westen — zu seiner Gemeinde zurückkehren. Die DDR-Behörden verweigerten ihm die Rückreise. Der Film schildert den Alltag der Brüder, ihre Lebensumstände, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede; er erzählt ein Stück deutscher Geschichte und Kirchengeschichte. Mittwoch, 26.6., 22.10 Uhr, ZDF. Foto: ZDF



kurz angerissen

Donnerstag, 20.6.

Die Sanfte, ZDF, 23.30 Uhr: Eine junge Frau stürzt sich aus dem fünften Stock eines Wohnhauses. Am Totenbett der Achtenzjährigen versucht ihr um viele Jahre älterer Ehemann eine Erklärung für ihren Freitod zu finden. Sich erinnernd will er verstehen. Er sieht noch einmal die Zusammenkunft mit der sechszehnjährigen Oberschülerin zwei Jahre zuvor, das zarte Mädchen, das seine Frau werden sollte, den schnell gefaßten Entschluß, sie zu heiraten, ihr zögerndes Einwilligen. Sie heiraten und betreiben gemeinsam ein kleines Pfandleihhaus. Während er eigentlich nur daran denkt, Geld zu verdienen, ist seine junge Frau wißbegierig, ja fast unersättlich neugierig auf alles, was um sie herum geschieht. Ihrem Tatendrang setzt er eine absurde Strenge entgegen.

Sonntag, 23.6.

Gespalten im Kern: Atomkraft für Deutschland (2) Durchbruch, N 3, 19.15 Uhr: „Gespalten im Kern“ stützt sich wesentlich auf zeitgenössische Filmdokumente und Aussagen von Zeitzeugen, die die deutsche Kernenergieentwicklung miterlebt oder entscheidend mitgestaltet haben. Unter anderem kommen zu Wort: Carl Friedrich von Weizsäcker, Robert Jungk, Wolf Höfele, Rudolf Schulten und Klaus Traube.

Der zweite Teil der Serie „Gespalten im Kern“ behandelt das Ende der 50er Jahre, als das öffentliche Interesse an der Atomforschung allmählich erlahmt. Der mühsame Aufbau einer eigenen Atomindustrie eignet sich kaum für Schlagzeilen. Zwar geht das erste Versuchskernkraftwerk in Kahl 1961 in Betrieb, aber die Manager der Stromkonzerne betrachten die neue Atomtechnik unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten mit Zurückhaltung. Sie engagieren sich ernsthaft, als staatliche Mittel fließen.

ungeschminkt, DFF, 21.00 Uhr: Fernab von der Stadt, eingekerkelt in einer dörflichen Gemeinschaft, so lebt die Landfrau. Gleichwohl ist Ost- als auch im Westteil des Landes unterscheiden sich ihre Lebensverhältnisse diesbezüglich kaum. Nur, die „Ost-Landfrau“ befindet sich ebenso wie alle Ost-Frauen in einer Umbruchphase. Wie meistert sie diese, welche Unterstützung erhält sie von ihrer Umgebung? Dazu mehr „ungeschminkt“.

Dienstag, 25.6.

Umschau extra, DFF, 20.00 Uhr: Es steht fest: Am 1. Oktober steigen in den neuen Bundesländern die Mieten. Was müssen wir dafür aufbringen? Wie steht es um die soziale Verträglichkeit der neuen Mieten, wie um das Wohngeld, die ehemalige AWG-Wohnungen? Lohnt sich ein Wohnungskauf? Bundesbauministerin Dr. Adam-Schwaetzel wird die neue Mietregelung erläutern, mit Experten darüber diskutieren und Fragen der Zuschauer beantworten. Studientelefon: Berlin 67 13, 67 14, 67 15.

Alex, N 3, 22.25 Uhr: Kultur als lebendiger Bestandteil unseres Alltags lebensnah und unmittelbar dargeboten — das ist „Alex“. Das konkrete Erlebnis steht im Mittelpunkt: Maler, Musiker, Pantomimen, Schauspieler, Sänger werden sich präsentieren. Kein Bereich der Kultur wird ausgespart, wobei Kultur in der ganzen Breite verstanden wird, in der sie unsere Gesellschaft prägt. Film, Medien, Kunst, Musik, Theater, Literatur — alles hat seinen Platz in „Alex“.

Forum

Werte Redaktion...

Leider muß ich mitteilen, daß die Zeitung für mich immer langweiliger wird. Früher habe ich den MA von vorne bis hinten gelesen — heute überlege ich nur die Überschriften. Als eine der letzten unabhängigen Zeitungen in der alten DDR muß der MA aber bleiben!

Darum meine Vorschläge: 1. Weg der Fernseh-Seite! Jeder Leser sicher eine Tageszeitung. Eine Programm-Vorschau braucht keiner! Nicht so viel kommentieren — aber mehr berichten! Es gibt doch Themen genug! Wie sieht der Alltag eines Arbeitslosen aus? Wie ergeht es einem Existenzgründer? Was trieb die Stasi in Mecklenburg? Also mehr Reportagen! 3. Mehr Leben ins Blatt, auch mehr Witz und Unterhaltung! Das Lesendeck ist jetzt öde genug! 4. Nicht so viel kritisieren! Nicht verbittern! 5. Mehr Leserbriefe! Sie sagen mehr als alle anderen Leitartikel! 6. Keine Sonderberichte mehr! Lieber Ausflugsbericht in Mecklenburg! Hochachtungsvoll
H. Stroppe



Die andere Seite der Arbeitslosigkeit

Kein gesellschaftliches Problem ist gegenwärtig akuter und erhitzt die Gemüter mehr als das der Arbeitslosigkeit. Schon längere Zeit denke ich darüber nach, was die Menschen bewegt, die ihren Arbeitsplatz verloren haben. Was bedeutet dieser Verlust für einen Menschen? Zwar spielt der Einkommensverlust eine nicht unwichtige Rolle angesichts all der ansteigenden Kosten. Dennoch entspricht es nicht der Würde des Menschen, ihn einzig als ökonomisches Wesen zu betrachten und zu behandeln. Arbeit bedeutet mit Sicherheit mehr als ausschließlich Verdienen des Lebensunterhaltes. Materiell-finanzielle Sicherstellung allein ist noch nicht das soziale Netz, dessen sich unser Staat so sehr rühmt. Diese Masche ist zu groß, als daß die Humanität nicht durchfallen könnte. Wie ernst wird der (nicht mehr) arbeitende Mensch genommen, wenn er in der Sicht der Gesellschaft auf den Status des reinen Lohnempfängers reduziert wird? Menschsein ist mehr als materiell gesicherte Existenz. Arbeit gehört zum Selbstverständnis des Menschen, und wo ihm die Möglichkeit genommen wird, seine Fähigkeiten und Qualifikationen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, wird nicht nur in sein Portemonnaie sondern auch in sein Seelenleben eingegriffen. Ein Mensch, auf Produzieren hin angelegt, soll nur noch konsumieren. Aber Konsum befriedigt einen kreativen Menschen nicht. Leistungen bringen zu können aber nicht zu dürfen, gleicht seelischer Vergewaltigung und hinterläßt tiefe Wunden. Ist es nicht so, daß der Verdienst auch eine moralische Bestätigung für die Leistungsfähigkeit und die Leistung eines Werktätigen ist?

Ein weiterer Gesichtspunkt ist die neue Einsamkeit. Der an den Haushalt gebundenen Frau fällt die Decke sprichwörtlich auf den Kopf; der auf's Abstellgleis geschobene Mann sucht sich die Gesellschaft, die er nicht missen möchte, in der Gastwirtschaft am Stammtisch. Doch trotz äußerer alkoholischer Geselligkeit bleibt die Einsamkeit. Denn gemeinsames Trinken kann nicht aufwiegen, was im Arbeitsalltag erlebt wurde, nämlich kollektive Tätigkeit, Erfahrungsaustausch, gesellschaftsreflektierende Kommunikation, eben gesellschaftliches Erleben. Wer will schon menschliches Zusammenleben und -arbeiten nur noch im Fernseher und in Illustrierten betrachten? Arbeit in Gemeinschaft gehört zu einem ausgeglicheneren Leben. Wird sie genommen, nimmt der Einzelne Schaden an Leib und Seele. Weiterhin darf eines nicht vergessen werden — der Arbeitslose versteht sich als überflüssig, erlebt sich an den Rand der Gesellschaft gedrängt, gerade weil sich diese als Leistungsgesellschaft versteht. An dieser Abseitsstellung

aber leidet er. Menschliche Würde heißt: der Mensch will als Ganzes, als Persönlichkeit gewürdigt werden, als materiell interessierter aber auch als Mensch mit geistig-seelischen Bedürfnissen. In der öffentlichen Diskussion ist jedoch zu beobachten, daß diese Ganzheit mißachtet wird. Darum kann noch so viel Arbeitslosengeld/Sozialhilfe und noch so gute materiell-finanzielle Absicherung keine Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit sein. Der Materialismus macht den Menschen und damit die Gesellschaft kaputt. Schaukeln wir am Familiengrab? — Es ist auffallend, daß die „soziale Marktwirtschaft“ seit der letzten Wahl keine Rolle mehr im Vokabular der Politiker spielt.

Jens-Uwe Hensel

„Alte Seilschaften“

Das Vokabular der engagiert vergangenen bewältigenden Bundespolitiker und Journalisten ist seit geraumer Zeit um ein publikumswirksames Schlagwort reicher. „Alte Seilschaften“ heißt die Zauberformel, mit der zweifelhaft Zustände in der Wirtschaft Rest-Deutschlands entlarvt werden sollen. Die Krokodilstränen rollen allerdings über das glatte Gesicht auch jener Partei, die vor 40 Jahren alte Seilschaften zur Basis des Wiederaufbaus West-Deutschlands heranzog. Stellvertretend für die aus dem NS-Beamtenapparat übernommenen Personen und Strukturen sei nur der nationalsozialistische Ministerialrat Dr. Hans Globke genannt. Ihm vertraute Kanzler Adenauer die Organisation des Bundeskanzleramtes und des westdeutschen Beamtenapparates an. In der Wirtschaftspolitik waren Christdemokraten und Liberale ebensowenig am Absturz alter Seilschaften interessiert, so daß heute in unserem Land Unternehmen existieren und die Politik mitbestimmen, deren Vermögensgrundlage unter anderem in den Jahren des Hitler-Regimes entstand. Alte Seilschaften dienen lediglich als Vorwand, wahre Hintergründe wirtschaftlicher Mißstände demagogisch von den dafür Verantwortlichen zu verschleiern. (Daß alte und neue Bonzen mit dem Rücken an die Wand gekommen sind und nun unverantwortlich agieren, ist Tatsache und kritikwürdig.)

Darüberhinaus wird man sich vergeblich bemühen, von den auch so humanistisch gesinnten Vertretern deutscher Demokratie Wortmeldungen zu Pinochet-Chile, Südkorea-Diktatur, Grenadapana- Aggressionen der USA, Apartheid in Südafrika... zu hören zu bekommen.

H.

Vorsorge im Zwielficht

Die Situation im Osten Deutschlands widerspiegelt zur Zeit die Vertriebsmethoden der Versicherungsgesellschaft aus den siebziger Jahren alten BRD. Schon damals konnte ein begabter Amateur, im Schnellverfahren zum „Versicherungsfachmann“ ausgebildet, mit dem Geschick durch knallharte Anstürme viel Geld verdienen. Sogenannte Druckerkolonnen durchkämmten seinerzeit systematisch Wohnviertel auf der Suche nach neuen Kunden.

Ähnlich läuft es heute im Osten. Auch die Methoden sind verfeinert worden. Die Druckerkolonne wird von sogenannten Strukturvertrieben, Mitarbeiter als Finanzberater, Vermögensberater, Versicherungsberater u.ä. auftreten. Eine Beraterschicht setzt aber die Unabhängigkeit des Beratenden voraus. Sich bei den meisten der selbstständigen Berater nun um einen Vertreter von Versicherungsgesellschaften oder Kapitalanlagegesellschaften handelt, an deren Weisung gebunden ist, liegt eine objektive Beratung nicht vor, und der Vertreter handelt sittenwidrig.

Die Vertriebsgesellschaften, in deren Dienst viele Vertreter stehen, sind nach dem Schneeballsystem aufgebaut, d.h. der Vertreter Y wird den Kunden X im Anschluß an das Verkaufsgespräch zur Mitarbeit zu überreden versuchen. Wenn X zu sagt, wird er zum Untervertreter von Y und muß sich nun selbst Untervertreter suchen—usw usw.

Das Spielchen endet theoretisch erst dann, wenn die Gesamtbevölkerung mitmacht und alle potentiellen Kunden zu Vertretern geworden sind, ein Fall, der nie eintritt.

Seriöse Vertreter, die es natürlich auch gibt, werden nicht in erster Linie ihre Provision im Auge behalten, sondern die persönlichen Verhältnisse des Kunden berücksichtigen und in Anbetracht der noch undurchsichtigen wirtschaftlichen Lage im Osten im Zweifelsfall eher zum Abwarten als zum Abschluß raten. Sollte man dagegen feststellen, daß der Vertreter auf den Abschluß eines bestimmten Produktes drängt und hierbei vielleicht sogar die Wünsche des potentiellen Kunden ignoriert, kann man davon ausgehen, daß die Unterschrift sich später als Fehler herausstellen wird.

Wie schon oben ausgeführt wurde, sind die meisten Versicherungs- und Kapitalanlagevermittler firmengebunden, scheiden daher im Rennen um eine objektive Beratungstätigkeit aus. Besser steht hier der freie Makler dar. Er ist gesetzlich zur Auswahl des günstigsten Angebotes verpflichtet und haftet für von ihm verschuldete Beratungsfehler — ein nicht unerheblicher Vorteil für den Kunden! Darüberhinaus sind die sonst üblichen Zehn-Jahres-Versicherungsverträge bei Maklern verpönt — ebenfalls ein Plus für den Kunden, der sich dadurch ein jährliches Kündigungsrecht sichert.

Dem Bürger der neuen Bundesländer mag man raten, sich vor der Entscheidung über Kapitalanlage- und Versicherungsprodukte umfassend zu informieren, zum Beispiel durch Fachzeitschriften. Beim Abschluß lasse man sich nicht verleiten, das vorher Bedachte zu vergessen und mehr zu kaufen, als man ursprünglich wollte. Und Vertreter, die sich als Mitarbeiter staatlicher Versicherungsträger zu tarnen versuchen, sollten umgehend vor die Tür gesetzt und Anzeige erstattet werden.

Nicht von „Machern“ gemacht

Eine Notiz neulich im MA, wonach der „Demokrat sein Erscheinen einstellen muß, hat mir in Erinnerung gerufen, daß ich mein „Schnupper-Abo“ längst in ein dauerhaftes umwandeln wollte. — Bei dieser Notiz ist mir aber weitaus mehr eingefallen, kannte ich den Demokrat doch seit vielen Jahren — wenn auch nur sporadisch. Er gelangte als „Einwickelpapier“ in bescheidenen, aber so herzlichen Dankespäckchen zu uns in den Westen. Beinahe genierte man sich, solch ein Blättchen zu besitzen. Dabei erwies es, daß man Sozialismus auch moderat „verkaufen“ konnte. Daß ein solches „Organ“ ohne den dazugehörigen „Körper“ nicht selbständig existieren kann, ist klar. Dennoch macht es auch mich betroffen, wenn ein bodenständiges Blatt so einfach von Konsum-Pastillen weggefegt wird.

Ich hatte nur am Anfang des Jahres eine kleine Auswahl der in Mecklenburg-Vorpommern erscheinenden Zeitungen besorgt. Vielleicht war es ein Zufall, daß Ihr MA dabei war, auf jeden Fall war es ein Glücksfall! Die anderen Blätter konnte ich gestrost beiseite legen — nichts Neues im Westen... Beim MA habe ich rumgerätselt, was es mit ihm auf sich hat, wer

hinter ihm steht (nicht steckt). Ein Abklatsch der ZEIT — wie rührend bescheiden?! Nein; das Andere habe ich irgendwie gespürt und kann es heute noch nicht orten, wenngleich die Unterschiede augenfällig sind. Das Auge gab dann auch den Ausschlag: Das Titelbild — ein Stück erwachender Natur. Hoffnung, Neubeginn, Aufbruch — schöner konnte das Motto nicht zum Ausdruck gebracht werden. Und der MA hat die Erwartungen erfüllt, die ich in ihn gesetzt habe. Bis hin zum Titelbild. Es sollte nicht der (Kosten-) Schere geopfert werden! Es ist ein Teil der Seele des MA.

Man spürt, daß dieses Blatt nicht von „Machern“ gemacht wird. Deswegen habe ich mich nie an den Anlaufschwierigkeiten stoßen können. Im Gegenteil, die Druckfehler machten den MA nur sympathisch. Hoffentlich können Sie sich diese (sicher nicht beabsichtigte) Unbekümmtheit, diese Frische noch lange „leisten“. Der MA hat Charakter, etwas Unverwechselbares. Ehrlich gesagt: Ich bin ein wenig stolz, daß solch eine Zeitung aus meiner Geburtsheimat kommt. — Mehr vielleicht einmal persönlich in Schwerin. Glück auf!

H. Borgman

Mit wenig Aufwand viel bewirken

Eine besondere humanitäre Aktion beschloß der Magistrat im Januar 1991, indem die Stadtverwaltung sämtliche Briefmarken von eingehenden Sendungen sammelt und den v. Bodelschwinghans Anstalten in Bethel zufließen läßt. Die Marken sind unerlässlich Bestandteil von Maßnahmen zur Therapie und Bewältigung der teilweise Schwer-

behinderten in Bethel. Mit diesem außerordentlichen Engagement für die Betroffenen wollen der Magistrat und die Stadtverwaltung ein Zeichen für die Mitmenschlichkeit und Anteilnahme setzen.

Bürger, die sich durch dieses Beispiel angesprochen fühlen und sich an der Aktion beteiligen wollen, schicken gesammelte Brief-

marken an das Umweltamt in die H.-Warnke-Str. 5-7 oder geben sie dort beim Pfortner ab. Wer die Briefmarken direkt nach Bethel senden will, kann sie an folgende Adresse richten: v. Bodelschwinghans Anstalten Bethel, Dankort — Öffentlichkeitsarbeit Pastor Dr. Werner M. Ruschke, Quellenhofweg 25, W-4800 Bielefeld 33 (Bethel)

Tanzmusik • Live • Trio

SN - 3

Konzertveranstaltungen • Unterhaltungsmusik • Familienfeiern

Wolfgang Imisch
Poststraße 65
2304 Schwerin
Tel. Schwerin
privat: 21 45 88
dienstlich: 72 16 12

Angebot für Hauseigentümer!

Kaufen Sie zu günstigen Bedingungen
Fassaden-Vollwärmeschutz
Klinkermotiv im Echtsteinverfahren
Hoher Preisnachlaß (auch mit geringem Eigengeld)
Wir suchen noch geeignete **Musterhäuser** mit der Möglichkeit eines
Nebeneinkommens von ca. 1.800,- DM mtl.
oder **Vollexistenz** bei Einkommen monatl. ca. 6.000,- DM
(als Vollexistenz besonders geeignet für Hauseigentümer, die aus dem Bauhandwerk kommen).
Fordern Sie Info-Beratung an. Sofort Postkarte schreiben an:
Fa. Christina Zimmermann • Generalvertretung
Steinfurter Weg 16 • 2300 Kiel 1
Telefon 0431 / 68 00 17 • Fax 0431 / 68 16 88

Verkaufe **Aquarium**, 140 x 40 x 40 cm, mit Schrank, Beleuchtung incl. Beleuchtungskasten, Außenfilter, Pflanzen und Fischen komplett.
Angebote an Chiffre 22/2

Elektr. Schreibmaschine, „K“ leicht defekt, abzugeben. Tel. ab 19 Uhr (in Hamburg) 040 / 51 84 14

BAURA Gesellschaft für Neubau und Baureparaturen Schwerin mbH

Wir realisieren für Sie alle Neubau- und Sanierungsarbeiten in Ihrem Auftrag einschließlich der gesamten Koordination.

- B** = Baureparaturen
- A** = Ausbau
- U** = Um- und Neubau
- R** = Rekonstruktion
- A** = Abbruch

2754 Schwerin • Lübecker Straße 29
☎ Schwerin 86 51 27 - Fax 83 553

MECKLENBURGER AUFBRUCH Jahrgang 1991

Wir suchen einen **Drucker (GTO)**

Buchdrucker oder talentierte Handwerker können umgeschult werden.

Peters & Sohn
Fleischhauerstr. 29
2400 Lübeck 1
Tel. 04 51 / 7 42 82
Fax 04 51 / 70 59 54

DER WICHTIGSTE KÖRPER DER WELT: IHRER!!

Gönnen Sie Ihrem Körper nach der Arbeit und Hektik ein Bad in Georg Geyer's (seit 1925) hocharomatischem 75 Kräuter Badesalz. Hergestellt aus 75 natürlichen ätherischen Ölen. Wirkt belebend, erfrischend und hauffunktionsfördernd. Sie werden sich danach so gut fühlen wie nie.

Bitte bestellen Sie mit anhängendem Bestellcoupon. Wir handeln noch zu heutigen Preisen. Wie hoch sie morgen liegen, weiß der Teufel. Zu beziehen durch:

Norbert Köhnik Versand
Schelpstraße 13
4902 Bad Salzuffeln 5
75 Kräuter Badesalz in eleganter Flasche:
600 g nur 19,90 DM

- Ich zahle per Nachnahme
- Einen Scheck über 19,90 DM füge ich bei

Vor- und Zuname _____

Straße und Hausnummer _____

PLZ und Ort _____



**Tiefbau
Rohr- und Kabelverlegung**

Dewenter KG

Am Torney 2 · 2400 Wismar · Telefon 36 85



NATUR
ZAPFENSTREICH

...für den Deutschen Wald?
Mehr als die Hälfte aller Bäume sind erkrankt und vom Atemtod bedroht. Von der Öffentlichkeit noch weitgehend unbeachtet vollzieht sich gleichzeitig der lautlose Tod vieler anderer Naturlandschaften. Mit der Aktion „Natur in Not“ setzt der Naturschutzbund Deutschland ein Signal für die Erhaltung von Lebensräumen der „Roten Liste“.

Weitere Informationen erhalten Sie gegen 2,- M Rückporto beim Naturschutzbund Deutschland e.V. Bundesgeschäftsstelle Am Michaelshof 8-10 · 5300 Bonn 2



KÖGEL

Der große Gebrauchtwagenmarkt in Wismar

gute **Gebrauchtwagen** mit Garantie
ständig neue Angebote, über 60 Fahrzeuge
Leasing — Finanzierung — Versicherung

Neuzugang:
VW Golf Jahreswagen

O-2400 Wismar, Ernst-Thälmann-Straße 25
W-7030 Böblingen, Rudolf-Diesel-Straße 20
Beratung und Verkauf: Herr Panckow



**Moses
Reifen-Service**

Wir bieten Ihnen zu Superpreisen:

Neu-Reifen für jeden Pkw-Typ
von DM **60,-** bis **100,-**

**SB-Wäsche und Reifen-Service
Moselewski**

Grüner Weg · O-2420 Grevesmühlen · Telefon 2431
(Funk-Telefon 0161-14 23 863)

SCHWERINER

VELUX

DACHBAUSTOFFE
Handelsges. m. b. H.

Dachfenster für den individuellen Dachausbau mit **Velux-Fenstern** werden Dachräume wahr.
Ausstellung, Beratung, Verkauf

2758 Schwerin - Wismarsche Str. 325, ☎ 8 60 300



Die neuen Audi 80 Editions-Modelle. Wir haben sie.



Ab jetzt bei Ihrem VW und Audi Partner

Umfangreiches Angebot an Neuwagen:

- VW Polo
- VW Golf
- VW Jetta
- VW Passat
- Audi 80

Auto-Service-Vertrieb GmbH
Schweriner Straße 31 · O-2400 Wismar
Telefon Wismar 34 65

Das Rebhuhn braucht Hilfe!



Naturschutzbund Deutschland

Der "Vogel des Jahres" ist stark gefährdet. Wir wollen das ändern! Wenn Sie mehr über die Gefährdung des Rebhuhns wissen wollen, dann fordern Sie unsere Broschüre an (2,50 DM Rückporto beilegen).

Schreiben Sie uns einfach!

Name, Vorname _____
Straße _____
PLZ / Wohnort _____

Naturschutzbund Deutschland e. V.
Am Michaelshof 8-10, 5300 Bonn 2

KIES • SAND • MÖRTEL

Wir liefern alle Baustoffe
für Hoch- und Tiefbau

Siporex Gasbeton Planblock
Alle Stärken am Lager
Alles für den Innenausbau
Holz für Bau und Garten
Schönrock,
W-2419 Berkenthin
An der Bundesstraße 208 · Ortseingang
Tel.: 0 45 44 / 12 11 · Fax 15 01

VERBLENDSTEINE • SCHORNSTEINE

FENSTER • DÄMMSTOFFE

PEUGEOT
Preisverdächtig.



PEUGEOT Vertragspartner

Unser Angebot:

- TÜV ASU
- TÜV Vorbereitung aller Fahrzeugtypen
- Reifenservice
- Reparatur aller Fahrzeugtypen

Günstige Finanzierungsmöglichkeiten:

- 6,9 % eff. Jahreszins für alle neuen Peugeotmodelle bei 24 Mon. Laufzeit
- 25 % Anzahlung (mind.)
- Abzahlung bis zu 6 Jahren möglich

E. Drummer Badstüberbruch
O-2420 Grevesmühlen
Telefon 22 10

PEUGEOT VERTRAGSPARTNER

FIAT



ALLE FIAT MODELLE MIT GEREGLTEM 3-WEGE-KAT BEI ERSTZULASSUNG BIS ZUM 31.7.91 NOCH CA. 1.100 DM KFZ-STEUERVORTEIL.

EIN AUTO. EIN WORT. DIE FIAT HÄNDLER-INITIATIVE
Autohaus
Wienecke & Kuzina
FIAT - Händler
Claus-Jesup-Straße 7 - Telefon 30 82 - 2400 Wismar

Ihr neuer Polo?
Wir haben ihn!



Nutzen Sie die Gelegenheit und wählen Sie aus unserem umfangreichen sofort lieferbaren Angebot!

auto GRIEBBACH
HILFSBEREIT & GRÜNDLICH

Ihr VW- und Audi-Vertragshändler in Schwerin
Bahnhofstraße 24, 2764 Schwerin-Warnitz, Telefon 4 43 64

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 7.00-18.00 Uhr
Sa. von 8.00-13.00 Uhr
Wir sind für Sie da!
☎ 4 43 64

SCHWERINER

VELUX

DACHBAUSTOFFE
Handelsges. m. b. H.

Dachfenster für den individuellen Dachausbau mit **Velux-Fenstern** werden Dachräume wahr.
Ausstellung, Beratung, Verkauf



2758 Schwerin - Wismarsche Str. 325, ☎ 8 60 300

Achtung Baustelle!



Fahren Sie bitte schön langsam an unserem umfangreichen Angebot für den Sommer 1991 vorbei ... oder halten Sie besser gleich an und treffen Ihre Wahl.



Zur Zeit über **50 Neufahrzeuge** der Typen

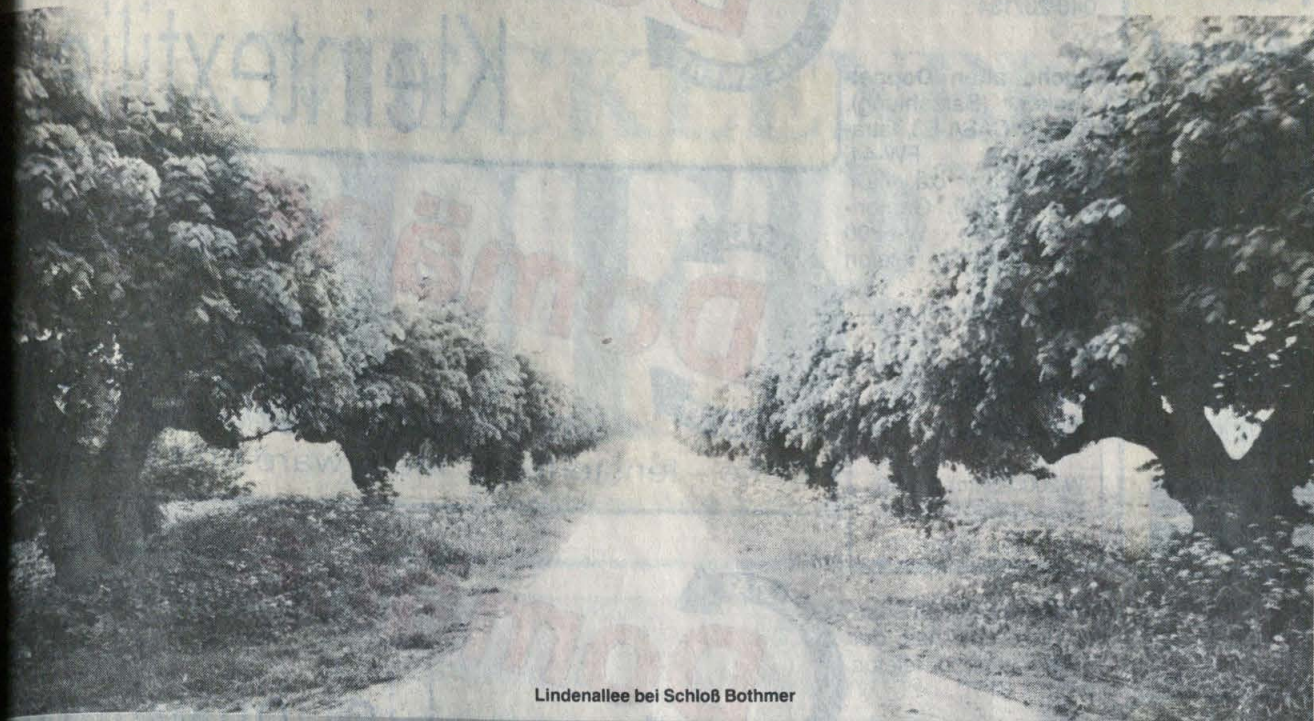
- Corsa
- Kadett (Fun und Beauty)
- Vectra

Zum sofortigen Verkauf im Angebot

NEU: Telefon Schwerin 37 71 65
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10.00-18.00 Uhr
Sa. 8.00-13.00 Uhr

OPEL **P. KRUSE** **GM**
Ihr Opel-Partner in Schwerin
mit dem persönlichen Service
Hagenower Straße 75 · O-2785 Schwerin

Lug ins Land



Lindenallee bei Schloß Bothmer

DER KLÜTZER WINKEL

Geschichte und Geschichten der „Kornkammer“ Mecklenburgs

Die Landschaft ist überall, und sie ist überall einmalig. Das ständig wiederholte Beschreiben von Landschaft scheint diesen Eindruck der Einmaligkeit allmählich zu verwässern. Dennoch ist die aktuell erfahrene Landschaft eine Besonderheit, die in besonderer Weise unverwundbar ist. Sie ist es aus ihren Geschichten heraus.

Der Klützer Winkel, im äußersten Nordwesten Mecklenburgs gelegen, war wie weite Teile Mecklenburgs nach der Völkerwanderung zunächst slawisch besiedelt. Er leitet sich auch sein Name ab. Der slawische Begriff für Schlüssel „Kluci“, was darauf hindeutet, dass die Ansiedlung (das spätere Klützt) während der slawischen Eroberungsperiode eine Art Schlüsselstellung innerhalb des hier vorliegenden Urwaldgebietes einnahm. Die gesamte Waldregion um den Ort Klützt wurde „silva Clutse“ (Wald Klützt) genannt, wofür später die Bezeichnungen Klützer Ort bzw. Klützer Winkel in Verwendung kamen. Eine erste urkundliche Erwähnung von „Wald Klützt“ ist aus dem Jahre 1188 überliefert. Die Ortschaft Klützt selbst wurde erst 1938, an einem 1. April, das Stadtrecht verliehen.

Die Aussichten

Die Aussicht von der Chaussee zwischen Klützt und Kalkhorst, gleich hinter Klein Wotshagen liegt der Hohe Schönberg. Mit seinen 92 Metern ü. M. ist er kein Riese von Berg, vielmehr ein Hügelchen, aber die höchste Erhebung der Umgebung und an dieser Stelle. An klaren Tagen bietet sich von hier ein wunder-

barer Blick über das Land, auch in Richtung Travemünde und Lübecker Bucht. Diese prächtige Aussicht und die Tatsache, daß der Hohe Schönberg noch nicht im Grenzgebiet lag, also ohne Passierschein erreichbar blieb, prädestinierte ihn in den letzten Jahrzehnten zu einer Art Aussichts-Wallfahrtsort. Von hieraus gingen neugierige und sehnsüchtige Blicke hinüber in das andere Deutschland, hier oben erlebten Einwohner der umliegenden Ortschaften das Silvesterfeuerwerk von Travemünde; auch noch als prompt an diesem Punkt mit dem Kiesabbau begonnen war. Kies wird noch immer abgebaut; die alten Flurbegrenzungssteine sind nicht mehr auffindbar, das Land am Hohen Schönberg wird gegenwärtig neu vermessen und den Eigentümern zurückgegeben.

Im Speckwinkel

Der Hohe Schönberg gehört zu einem Endmoränenzug, rundum aber bietet der gesamte Klützer Winkel als Grundmoränenland einen sehr fruchtbaren Ackerboden. Dieses 150 Quadratkilometer große Gebiet liegt grob bezeichnet zwischen Wismar und Lübeck (hat damit tatsächlich eine gewisse „Schlüsselposition“), genauer beschrieben liegt es auf einer Halbinsel, begrenzt von Lübecker Bucht, Dassower Binnensee und Wohlenberger Wick. Gänzlich genau wird die territoriale Ausdehnung des Klützer Winkels vom Volksmund bezeichnet mit „so wiet, as'n den Klützer Kirchturm stüht!“. Der ertragreiche, dunkle Ackerboden macht diesen Ort zur „Goldenen Aue Mecklenburgs“, dessenthalb scherzhaft auch „Speckwinkel“ genannt. Die Bauern hier waren nicht ganz so arm wie vergleichbare Bau-

ern anderswo, zu Beginn unseres Jahrhunderts gelangten einige gar zu einem gewissen Wohlstand.

Zu Wohlstand gelangte der 1656 geborene Hans Caspar Graf von Bothmer erst, nachdem sein Arbeitgeber Georg Ludwig, Kurfürst von Hannover, den Thron von England besteigen konnte. Das hatte er entscheidend dem Grafen von Bothmer zu verdanken. Diesem gelang es, im diplomatischen Dienste Georg Ludwigs stehend, durch überaus gewitzte und kluge Verhandlungsführung den Weg auf den englischen Thron für Georg Ludwig freizuhalten. Vermittels der wahrlich königlichen Belohnung erwarb der Graf von Bothmer zwischen 1721 und 1723 von dem im Klützer Winkel ansässigen Rittergeschlecht derer von Plessen ein etwa 7000 Hektar umfassendes Gebiet. Darauf und in direkter Nachbarschaft zu Klützt ließ er bis 1732 vom Baumeister Johann Friedrich Künneke das Schloß Bothmer aus unverputztem Backstein erbauen. Umgeben von einem nach barockem Gestaltungsprinzip angelegten Park mit bemerkenswertem Baumbestand gilt dieses Ensemble von mehreren Gebäuden heute als das wertvollste Barockschloß ganz Mecklenburgs. Eine ausgesprochene Rarität stellt die vor 250 Jahren angelegte Allee von Lindenfestons in Richtung Hofzufeld dar: Gespensterartig miteinander verwachsene, kaum zwei Meter hohe Lindenbäume mit gespaltenen Stämmen. Im Schloß wurde wenige Jahre nach dem Krieg ein Alten- und Pflegeheim untergebracht, das aber wohl in absehbarer Zeit in einen speziell konzipierten Neubau umziehen wird.

Schlange stehen

Umziehen wollte auch ein Herr

mittleren Alters, und zwar entstand in ihm noch im strengen Winter 62/63 der Wunsch, das Heilige Fest in Travemünde zu erleben. Also betrat er im Klützer Winkel die weithin zugefrorene Ostsee in der Hoffnung in Travemünde an Land gehen zu können. Allein, das weite Wandern nicht gewohnt, ließen unsägliche Fußschmerzen ihn vor dem Ziele umkehren und mißglücklich auf dem Rückweg den sichernden Grenzposten vor die Flinte laufen. Im Namen eines offensichtlich anderen Volkes zu der angemessenen Haftstrafe verurteilt, begann für ihn nun das Schlange stehen vor dem Knast. Es war nichts mehr frei. Schon für einen antifaschistischen Schutzwall waren nicht ausreichend Zellen vorhanden. Nach täglichem Vorsprechen konnte er endlich im Sommer 63 die ihm auferlegte Strafe abzutragen beginnen.

Andere Fluchtversuche im Klützer Winkel endeten auf andere Art tragisch. Im Jahre 1966 z.B. konnte ein Herr Kösling, hoch besoldeter Offizier zur Sicherung eines Staates, vor einer Schweriner Abiturklasse den Beleg erbringen, wohin ein heimlich angestrebter Umzug in Richtung Westen führen müsse. Er führte die Fotos zweier im Klützer Winkel angeschwemmter Wasserleichen vor. Als erhobener Zeigefinger, zur Abschreckung. Es waren die Fotos von zwei bei einem Fluchtversuch ertrunkenen Schweriner Jugendlichen.

Fluchtversuche vom Klützer Winkel ausgehend gab es in allen möglichen Variationen: schwimmend, tauchend, surfend, mit dem Paddelboot, mit dem Schlauchboot ... — nicht alle endeten so tragisch. Aber keiner der Fluchtversuche ist unternommen worden, um dieser gesegneten Landschaft zu entfliehen.

Wolfram Pilz



Der Hohe Schönberg



Wohnhaus im Klützer Winkel



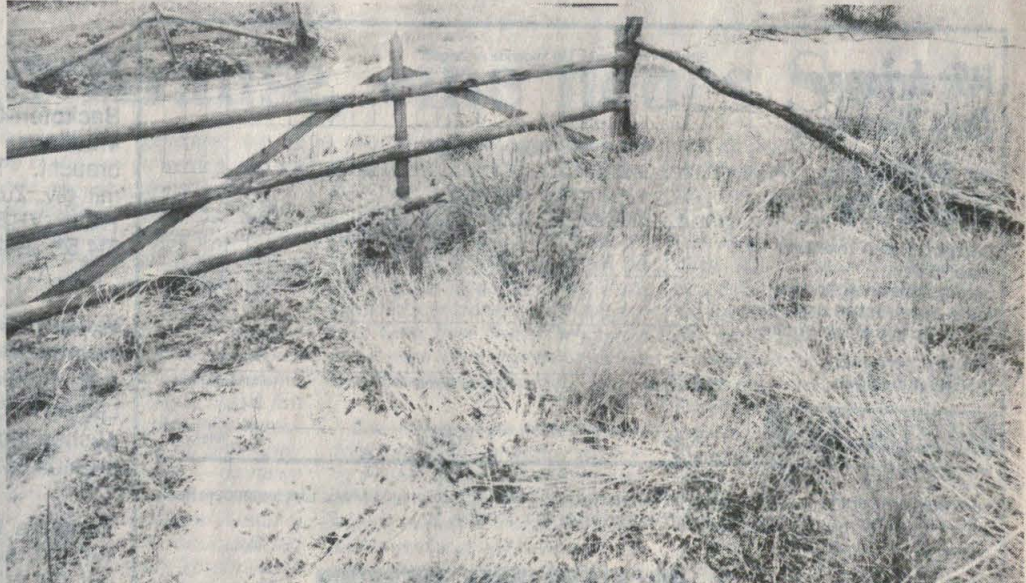
Stall- und Wohngebäude



Alten- und Pflegeheim Schloß Bothmer



Schloß Bothmer bei Klützt



Kiesabbau am Hohen Schönberg

Domäne *Ihr Partner für ein schöneres Zuhause!*

Rostock
Schutow / Halle 1

... wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Teppich Domäne Handelsges. mbH - Rostock
- ein Unternehmen der Firmengruppe »DOMÄNE HARDEGSEN«

täglich 9-18.30 Uhr samstags 9-14 Uhr
langer Samstag 9-18 Uhr - Donnerstag bis 20.30 Uhr

Einen Traum erfüllen Malen in der Toscana, Wir planen gemeinsamen Urlaub. Duesing, Smidtstr. 9, 2000 Hamburg 26, Telefon 040/207134

Suche alten Doppeldecker, (Barzahlung), BÜ-131, CASA-E3, Tatra-Aero-C104, FW-44, Tiger-Motk. o.ä., Dr. Thomas Poll, Gambriusstr. 4a, W-6800 Mannheim 31, Telefon 0621/771789 (abends)

Lagerarbeiter gesucht

W-2000 Hamburg 36
Lagerstraße 7 - 11
Tel. 0 40 / 43 95 220

Verkaufe Käfer an Bastler Preis: oberhalb der Mitleidsgrenze, Telefon (0451) 2 31 70

Zu verkaufen: Escort XR3i Cabriolet, 3 Jahre alt, 50.000 km, weiß, mit weißem Dach, Nichtraucher, 105 PS, Velourssitze, mit Super-Stereo-Anlage und 4 Boxen, Automatik-Antenne, H4-Zusatzscheinwerfer, G-Kat, Breitreifen, scheckheftgepflegt. Tel. (0451) 4992715 (ab 20.00 Uhr)

Privatmann sucht altes Bauernhaus oder Landhaus auch renovierungsbedürftig, mit Lage am See oder mit Teich gegen bar zu kaufen. Zuschriften bitte an Familie Rutkowski, Tannenweg 12b, W-5042 Erfstadt 1.

Suche für meine 3 hautkranken Kinder getragene naturbelassene Baumwollbekleidung. Gr. 104-152, Mädchen. Katrin Hoffmann, O-2081 Grünow, Nr. 10.

Daimler-Benz LKW 81396 kW, Baujahr 79, TÜV neu, DM 12.000,- Telefon 04126/1234 oder 04126/91715.

Daimler Benz L 206 D, Viehtransporter, Baujahr 72, Motor überholt, Alu Aufbau, Anhängerkupplung, TÜV 1/93, DM 4.000,- Telefon 04126/1234 oder 04126/91715.

Wohnwagen „Hobby“ S 35 T Prestige, mit WC, Kühlschrank, Gasheizung für 15.900,- DM zu verkaufen. P. Sennholt, Willi-Bredel-Str. 21, O-2520 Rostock 21.

Verkaufe: Kombiniertes Tisch-Grill-Backofen-Gerät von Moulinex. Wenig gebraucht, Top-Zustand, mit div. Zubehör, 3000 Watt, VHB 50.-. Tel. (04 51) 39 45 32

Verkaufe Gaststätten-Inventar, Rustikale Tische, Stühle, Bänke, Lampen, 55 Sitzplätze, Küchengeräte, Tel. Lübeck 04 51/2 28 66.

Verkaufe Couchgarnitur, in braunem Mottleder, gut erhalten, Preis: gering, Telefon (0451) 4992715 (ab 20.00 Uhr)

Domäne modische Kleintextilien

Domäne Gardinen z.B. Stores und Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör

Domäne Haustextilien z.B. Bettwaren, Tischwäsche und vieles mehr

Domäne Tapeten Farben, Lacke und Zubehör

Freizeit Hobby Camping 14.-23.6. durchgehend tgl. 10⁰⁰-18⁰⁰

Holt Euch kostenlos die neuen Landkarten!

30.6. Plappermöhl auf dem MAZ Kartenverkauf im MAZ

22. + 23.6. Großes Varieté im MAZ

Mach Dir ein paar schöne Stunden und fahr zum MAZ

Wintergärten, Caravans, Reisen, Campingartikel, Netze, Boote, Bademode, Ferien + Gartenhäuser, Gartenmöbel, Hobbyartikel, Spielwaren, Sport- und Reisebekleidung, Taschen, Koffer, Urlaubsartikel, Gartengeräte aller Art, ADAC-Reisetips, Grills, Spezial-Jogginganzüge und vieles vieles mehr ...

Modenschau, Karussell, Autoscooter, Aalräuchern, Ponyreiten, Kutschfahrten, Kinderhort, Erholungspark

MAZ Einkaufspark und Ausstellungszentrum an der B104 zwischen Sternberg und Güstrow

Suche Neonleuchtreklame, egal welches Motiv, Größe max. 70 Breite und 70 Höhe. Funktionsfähig. Zietz, Hudekamp 2400 Lübeck, Telefon (0451) 89 45 59.

Suche Klavier. Leichttransportbedürftig möglich. Schwerin 21 49 52

Verkauf Eßservice, 12-teilig, weiß, Marke: Rosenthal. Gebote unter Chiffre 2444

Suche 24" Herrenfahrmaschine. Telefon Schwerin 21 38 38

Suche Seegrundstück. Schweriner oder Plauer See. Chiffre 24/3

Suche dringende Schreibmaschinen funktionsfähig müssen sie sein. Manuell oder elektrisch. Bitte melden im abc-Satzstudio, P. Harinenstr. 69, 2400 Lübeck, Telefon (0451) 47 40 33

Domäne Bodenbeläge Teppichboden - PVC - Teppichfliesen

Domäne Teppiche + PVC

Domäne sehr preiswerte Haushaltswaren

Domäne Sanitär- und Heimwerkerbedarf

Wir bringen Ihre Anzeige!

- SCHNELL...
- EINFACH ...

Setzen Sie den Text Ihrer Wahl in den nebenstehenden Coupon ein — wir drucken denn für Sie innerhalb einer Woche.

Und das ganze ist für Privatanzeigen **KOSTENLOS**

Bitte veröffentlichen Sie folgende Anzeige:

Absender _____ Name, Vorname _____ Unterschrift _____

Straße _____ PLZ/Ort _____ Telefon _____

Für gewerbliche Kleinanzeigen beträgt der Preis pauschal 20 DM (max. 5 Zeilen) inkl. MWSt. Eine besondere Rechnung wird nicht erstellt. Abdruck nur gegen Vorkasse (bar oder Scheck).

Senden Sie Ihre Anzeige an:

MECKLENBURGER AUFBRUCH
„Kleinanzeigen“, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

Domäne wunderschöne Leuchten und Elektrozubehör

Domäne eine große Auswahl Geschenkartikel